Herb Gintis

Zur Dialektik der Bewußtwerdung im Spätkapitalismus

Internationale Marxistische Diskussion 46
Merve Verlag Berlin

DM 5,–

Zu diesem Band:

"Ich behaupte, daß der Ursprung politischer Militanz in dem entfremdeten Charakter der gesellschaftlichen Institutionen liegt. Aber in einem enttäuschenden Ausmaß haben die Militanten selbst ihre Gesellschaftskritik so stark 'veräußerlicht', daß daraus abstrakte und unpersönliche Forderungen geworden sind, die weder Einfluß auf ihr eigenes persönliches Leben noch auf das derer ausüben, die sie politisieren wollen. In Wirklichkeit leugnen sie den Ursprung ihres eigenen Bewußtseins, entpersönlichen die politische Aktivität und negieren damit ihre eigne Militanz. Das hat zu einer absurden Spaltung in "Gegenkultur"-Aktivität und "politische" Aktivität geführt, was beide Gruppen nicht nur bizarr macht, sondern politisch und kulturell ohnmächtig." (H. Gintis)

Zum Autor:

Herb Gintis ist 35 Jahre alt und lehrt Bildungsökomie an der Harvard University (USA).
Die vorliegenden Aufsätze sind erschienen unter dem Titel:
"The New Working Class and Revolutionary Youth", in:
"Socialist Revolution", Vol. I, No.3, May-June 1970
"Activism and Counter-Culture: The Dialectics of Consciousness in the Corporate State", in: "Telos", No.12, Summer 1972 (eine erste Fassung dieses Aufsatzes wurde in "Les Temps Modernes", Feb.1971, veröffentlicht, André Gorz schrieb das Vorwort zu dieser Ausgabe).

Herb Gintis
Zur Dialektik der Bewußtwerdung im Spätkapitalismus

Internationale Marxistische Diskussion 46
Merve Verlag Berlin

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Thomas Bachmann
(2.Aufsatz und Vorwort) und Gerfried Horst (1.Aufsatz)

© 1974 by Merve Verlag GmbH, Berlin 15, Postfach 327
Printed in Germany 1974.Druck bei Dressler, Berlin.
Bindearbeiten H. Stein, Berlin. Umschlagentwurf
"Betrieb" Köln.
ISBN 3-920986-64-4

INHALT

5 André Gorz
VORWORT

9 NEUE ARBEITERKLASSE UND REVOLUTIONÄRE JUGEND

10 Die entscheidende Frage
11 Die Suche nach einer neu entstehenden Gesellschaftsklasse im modernen Kapitalismus
17 Ökonomische Rationalität und die institutionelle Basis kapitalistischer Macht
23 Abtrennung und Reduzierung der Ausbildungssysteme: Repressive Ausbildung als produktive Ausbildung
29 Studentische Macht: das Ausbildungssystem untauglich machen
33 Die Dialektik des wirtschaftlichen Wachstums
41 Anmerkungen

45 POLITISCHE MILITANZ UND GEGENKULTUR: ZUR DIALEKTIK DER BEWUSSTWERDUNG IM SPÄTKAPITALISMUS

45 I. Einleitung
47 II. Geschichte und Theorie der Entfremdung
56 III. Bedürfnisse und Mangel: kulturelle Mechanismen der Vermittlung
62 IV. Schichtung und Bewußtsein
66 V. Das Bildungssystem: die Produktion entfremdeter Arbeitskräfte
73 VI. Staat und Revolution
77 Anmerkungen

ANDRE GORZ
VORWORT

Die Aufsätze des jungen Ökonomieprofessors der Harvard-Universität beleuchten gleichzeitig die Stärken und bestimmte Schwächen einer der herrschenden Strömungen des nordamerikanischen Neomarxismus, die zahlreiche Übereinstimmungen mit den entsprechenden europäischen Strömungen aufweist, deren intellektuelle Arbeit sie jedoch fast völlig ignoriert.
In einer oft anregenden und originalen Weise erklären und entwickeln etwa die Kapitel III bis VI des Aufsatzes über "Politische Militanz und Gegenkultur" aufs neue bestimmte, sehr fortgeschrittene und sehr neue Thesen und Analysen des europäischen (besonders des italienischen) Marxismus maoistischer Prägung: der Vorrang des ideologischen Kampfes und des Bruchs mit der herrschenden Kultur; die radikale Deformierung der Bedürfnisse - einschließlich der lebenswichtigen Bedürfnisse - durch den Konsum- und Lebensstil, der dem "Kapitalismus im Überfluß" eigen ist; die Fragmentierung der Arbeiterklasse in Schichten und Teile, die nur ein revolutionärer Radikalismus wird überwinden können, der mit einer radikal kommunistischen Konzeption über die Tagesforderungen und die Teilziele hinausgeht; die Notwendigkeit, jede hierarchische Teilung der Arbeit zu bekämpfen, deren Funktion es ist, sowohl die Leistung der Arbeiter als auch die Leitungs- und Kontrollvollmachten der Unternehmer zu maximieren; die Notwendigkeit, die Produktionstechniken (die "Technologie") radikal zu ändern, deren Funktion mehr darin besteht, die kapitalistische Arbeitsteilung (und damit den entsprechenden Herrschafts- und Kontrolltyp) zu verewigen als zu rationalisieren; die strategische Stellung der Studenten und die Sprengkraft ihres Kampfes; die Notwendigkeit, das Bildungssystem zu zerstören, dessen Aufgabe darin besteht, eine bürokratische Gesinnung und die psychologische Konditionierung zustande zu bringen, die die entfremdete Arbeit erfordert ...
Der Radikalismus dieser Analysen und dieser Vorschläge, die nicht nur die persönliche Haltung des Verfassers ausdrücken (daher erklärt sich ihre Reichweite), wird von einem terminologisch-methodologischen Eklektizismus begleitet, der befürchten läßt, daß die europäischen (intellektuellen) Leser mehr auf ihn als auf den politisch-ideologischen Gehalt des Textes reagieren: so kann der

Gebrauch der von Talcott Parsons entlehnten soziologischen Kategorien verwirren, zumal diese Kategorien weder durch ihre Verständlichkeit noch durch ihre Originalität hervorstechen; die "Theorie der Entfremdung" mag grob und wenig "theoretisch" erscheinen; ebenso die Theorie der Bedürfnisse und des Bewußtseins.
Diese Schwächen sind teils dem Fehlen jeder marxistischen - und im Grunde jeder philosophischen - Tradition in den USA zuzuschreiben; teils rühren sie von der eigentlichen Schwierigkeit einer philosophischen Problematik (marxistischer Erkenntnistheorie und Ästhetik) her, über die nur umstrittene Werke existieren. Schließlich haben sie zum Teil ihren Grund in der Tatsache, daß die traditionellen Instrumente (wenn nicht die Methode) des Marxismus im sozialen und kulturellen Kontext der USA kaum operationell sind. Sie bei gleichzeitigem Festhalten an der Methode (oder an der Philosophie) von Marx so umzuarbeiten, daß sie operationell werden, erfordert eine langwierige theoretische Anstrengung, an der zahlreiche politische Gruppen (zu denen auch der Verfasser dieser Aufsätze gehört) teilhaben.
In Erwartung eines Erfolges dieses Unterfangens sah sich Herb Gintis, zusammen mit vielen anderen jungen amerikanischen Dozenten, der dringenden Notwendigkeit gegenüber, im Rückgriff auf die Hauptinteressen und die objektiven Bedürfnisse der jungen Menschen, die kaum jünger sind als er, eine "operationelle" Denkweise vorzuschlagen, weil man diesen jungen Menschen die politische und revolutionäre Reichweite und Bedeutung ihrer existenziellen Opposition gegen das System zeigen muß.
In dieser Hinsicht ist der Verfasser, trotz der Heterogenität seines Begriffsinstrumentariums, das Problem richtig angegangen. Man sollte aber dem europäischen (intellektuellen) Leser der Genauigkeit halber sagen, daß es sich hier um einen politischen Text und nicht um eine akademische philosophische Arbeit handelt. Wenn man einmal, um politisch- marxistische Aufsätze zu verfassen, zuvor die philosophische Problematik des Marxismus gemeistert haben muß, dann wird es niemals marxistische "Gegenkultur" geben, sondern nur marxistische Mandarins.

Zum besseren Gebrauch und Verständnis des Textes einige Präzisierungen zur amerikanischen Terminologie:
- Entscheidung, Dezision, diese Begriffe werden immer im Sinne der "Entscheidungstheorie" der Mathematiker angewendet und

bezeichnen die selektive Polarisation einer "Sachlogik", nicht aber die Aktion eines Handelnden;
- der Begriff Institution bezeichnet meistens die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse ("Basisinstitutionen" in der Terminologie des Verfassers) und die Funktionsgesetze des kapitalistischen Systems (die er für "institutionelle Entscheidungen" hält) und impliziert nicht den Gedanken der Institutionalisierung;
- Bewußtsein ist immer im Sinn von "politischem Bewußtsein" oder "Klassenbewußtsein" gebraucht, nicht im Sinn von "cogito";
- Entfremdung wird im Amerikanischen allgemein im psychologischen Sinn zur Bezeichnung eines Gefühls der Abneigung, Frustration, Unzufriedenheit und Verwirrung gebraucht. Das erklärt, warum der Autor darauf besteht, diesen Begriff zu "entpsychologisieren" und ihm eine objektive, ökonomische und politisch operationelle Dimension hinzuzufügen;
- Kultur bezeichnet im Amerikanischen das Wertsystem, das soziale Verhalten und den Lebensstil;
- Technologie bezeichnet schon seit langem nicht mehr die "Wissenschaft von der Technik", sondern bedeutet gleichzeitig: Maschinenkunde, Produktions- und Arbeitsorganisation, Aufgabenverteilung, Produktplanung, -"design" und -Verpackung.

Anmerkung der Redaktion:

- Gemeinde, Gemeinschaft (community) ist der für die USA charakteristische Wohn- und Lebenszusammenhang.
-Arbeiterklasse (working class) bezeichnet im Amerikanischen nicht nur die Industriearbeiter sondern die werktätige Bevölkerung insgesamt.

NEUE ARBEITERKLASSE UND REVOLUTIONÄRE JUGEND

In den letzten Jahren haben revolutionäre Organisationen bewußt hervorgehoben, daß die Jugend ein Element revolutionärer gesellschaftlicher Veränderung sei. Die Gründe dafür, ausschließlich auf die Jugend zu verweisen, sind klar, aber die Gefahr dieser Einstellung wird ebenfalls immer sichtbarer. Allzuoft ist das Problem "fortschrittlich gegen reaktionär" verkürzt worden zu "aufsässige Jugend gegen ihre verständnislosen Eltern". Eine Revolution kann nur eine Arbeiterklasse machen, die fähig und willens ist, für die Kontrolle der Produktionsmittel gegen die Kapitalistenklasse zu kämpfen. Die Überbetonung der Jugend führt dazu, diese grundlegende Frage der Klassen zu verdecken.

Das Problem, das sich Revolutionären heute stellt, ist: Wie kann eine Bewegung, die ein Kampf von Jungen gegen Alte zu sein scheint, umgewandelt werden in eine, die sich als Kampf von Arbeitern gegen Kapitalisten versteht? Das Problem hat einige Revolutionäre soweit gebracht, ihre Überbetonung der Jugend völlig aufzugeben und zu einem Klassenkampfbegriff aus dem 19. Jahrhundert zurückzukehren, der das Industrieproletariat gegen die Kapitalistenklasse kämpfen läßt - und dem Rest der Gesellschaft (in diesem Fall großen Teilen der heutigen Jugendbewegung) anheimstellt, im Laufe des Kampfes sich einer der beiden Seiten anzuschließen. Keine der beiden Alternativen ist zufriedenstellend. Eine Revolution kann weder allein von der Jugend noch allein von den Industriearbeitern gemacht werden.

Der Beginn einer Lösung liegt darin zu verstehen, wie grundlegende Verschiebungen in der technischen Organisation der Produktion, die wesentlich zu der Entwicklung des fortgeschrittenen Kapitalismus gehören, nicht nur die Klassenverhältnisse, sondern auch das Bewußtsein der Menschen von diesen Verhältnissen verändert haben. Bei der Untersuchung dieser Veränderungen wird man entdecken, daß die heutige Jugendbewegung ein noch unentwickelter Teil einer größeren Bewegung ist, die die Umwandlung der Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts in eine neue Arbeiterklasse widerspiegelt. Eine derartige Untersuchung führt zu dem Schluß, daß Sozialisten die alltäglichen Kämpfe im Bewußtsein und Verständnis der Umwandlung der Arbeiterklasse im fortgeschrittenen Kapitalismus führen müssen, wenn sie über die heutige Jugendbewegung hinausgehen und sie gleichzeitig einbeziehen wollen.

Ich will einige der Veränderungen im fortgeschrittenen Kapitalismus umreißen, die zu dieser Umwandlung der Arbeiterklasse geführt und

bewirkt haben, daß revolutionäre Politik anfangs eher bei der Jugend artikuliert wurde als von der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit.

Die entscheidende Frage

Die Jugend neigt zu Radikalisierung, weil die Jugendlichen noch nicht voll in kapitalistische Glaubens- und Wertnormen integriert sind. Das ist ein genügender Anlaß für viele idealistische Aktivisten, Jugend überzubetonen. Amerikanischer Kapitalismus ist ungerecht und ausbeuterisch - in seiner Behandlung der Armen, der Besitzlosen, der Arbeiterklasse, der Frauen und der Dritten Welt - und das kann die Grundlage für die Bekehrung der Jugendlichen sein. Unglücklicherweise geht eine Gesellschaftsordnung nicht zugrunde, weil sie gewissen abstrakten Gerechtigkeitsbegriffen nicht zu genügen imstande ist. Nicht nur haben "die Unterdrückten" vielleicht nicht die Macht, ihren Willen durchzusetzen, sondern wie die meisten Menschen beurteilen sie eine Gesellschaft auch gar nicht danach, ob sie den abstrakten Gerechtigkeitsidealen der Radikalen entspricht. Sie handeln und denken vielmehr so, wie sie ihre Eigeninteressen wahrnehmen, und gemäß Wert- und Glaubensnormen , die die herrschende Klasse propagiert, um soziale Harmonie und Integration zu sichern.(1) Daher umgeht diese idealistische Theorie, während sie sich mit der Frage der Vergesellschaftung beschäftigt, die ebenso wichtigen Fragen von Macht und Eigeninteresse: Ein "radikales Bewußtsein" wird sich unter Jugendlichen nur insoweit ausbreiten, als es ihren ursprünglichen Bedürfnissen entspricht, und Revolution nur in dem Maße herbeiführen, wie es den Quellen wirtschaftlicher Macht nahe ist.
Wenn man die Rolle der Jugend im Revolutionsprozeß betrachtet, stellen sich drei Fragen. Erstens, was ist das Potential für die Radikalisierung der Jugend? Dieses Potential hängt offensichtlich von den gemeinsamen Interessen der Jugendlichen ab, die sich aus ihrer Stellung in der Gesellschaft herleiten - zum einen als Studenten, die ihre gegenwärtige gesellschaftliche Rolle im Rahmen der Erziehungsinstitutionen bestimmen, zum anderen als zukünftige Arbeitskräfte. Deswegen muß das Potential für die Radikalisierung der Jugend aus den objektiven Bedingungen von Erziehung und Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft entstehen. Zweitens lassen sich Jugendliche aufgrund des Abstands, den sie zur Gesellschaft haben, nicht unbegrenzt anpassen. Der Inhalt des Bewußtseins der Jugend muß untersucht werden, um festzustellen, ob er mit der Entwicklung einer

revolutionären Jugendbewegung vereinbar ist. Wenn das Potential für revolutionäres Bewußtsein bei Jugendlichen sich aus ihrer Stellung in der Gesellschaft herleitet, muß sein Inhalt aus ihren objektiven Interessen entstehen. Ich werde darlegen, daß diese Interessen darauf gerichtet sind, den Studenten die Kontrolle ihres Lebens und ihrer Tätigkeiten im Erziehungsprozeß zu ermöglichen. Drittens, welche Macht kann die radikale Jugend ausüben? Stehen die Studenten den Grundlagen der Macht in den Vereinigten Staaten nah genug, um eine selbständige revolutionäre Kraft zu sein? Lassen sich ihre Forderungen und Programme - besonders die Forderung nach Macht und Kontrolle in Hochschule und Universität - verallgemeinern, können sie geteilt werden von und vereinbart werden mit den Bedürfnissen anderer unterdrückter Gruppen, z.B. der Schwarzen, der Armen, der Arbeiter? Da die Jugendlichen nur in Erziehungsinstitutionen konzentriert sind, impliziert dies die Frage nach deren Rolle bei der Aufrechterhaltung und dem Funktionieren des Kapitalismus sowie das Problem, inwieweit die Erfüllung dieser Funktion unvereinbar ist mit Forderungen nach studentischer Macht.

Die Suche nach einer neu entstehenden Gesellschaftsklasse im modernen Kapitalismus

Die Technologien, die in Europa und in den Vereinigten Staaten die Herrschaft der Kapitalistenklasse untermauern, haben sich in den vergangenen fünfzig Jahren so sehr verändert, daß dadurch in entscheidender Weise auch die Klassenverhältnisse und die Grundlagen für Klassenbewußtsein bei den Arbeitern verwandelt wurden. Wirklich sind diese Veränderungen so grundsätzlich, daß wir von einem neu entstehenden Proletariat neben dem "klassischen", "blue-collar"-Industrieproletariat sprechen können. Diese neu entstehende Klasse ist wie ihr Vorgänger - das Industrieproletariat - eine Arbeiterklasse (d.h. erduldet das gleiche "Verhältnis zu den Produktionsmitteln"); sie unterscheidet sich jedoch von jenem dadurch, daß das Hauptwerkzeug, durch das ihre Eigenschaften auf die Bedürfnisse des Kapitals zugeschnitten werden, die Erziehungsinstitutionen, Schule und Universität sind, und daß die Probleme, um die ihr "Bewußtsein" sich bildet, weit von denen der einfachen biologischen Erhaltung und materiellen Sicherheit entfernt sind. Wir werden diese neue Arbeiterklasse "ausgebildete Arbeiter"* nennen.
Die Herausbildung dieser Klasse begann vor zwei Jahrhunderten. Das

* im Englischen "educated labor" = ausgebildete oder qualifizierte Arbeiter

Zeitalter der industriellen Revolution, der Konsolidierung des kapitalistischen Systems, fiel mit der Bildung eines freien Arbeitsmarkts zusammen, dessen ungestörtes Funktionieren die Trennung der Arbeiter von ihren herkömmlichen Produktionsmitteln und traditionellen Organisationsformen erforderlich machte. Der daraus folgende Übergang brachte die Zerstörung einer freien, landbesitzenden Bauernschaft und/oder feudaler Grundbesitzverhältnisse, die Auflösung des Zunftsystems der städtischen Produktion und die Bildung eines mobilen Industrieproletariats mit sich.
Dieser Prozeß lief auf die Reduktion der Arbeitskraft zu einer Ware hinaus, auf die Reduktion des Arbeiters zu einem Lohnempfänger, dessen "Preis" durch die unpersönlichen Kräfte von Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Hinter diesem Prozeß standen allerdings konkrete technologische Neuerungen, organisatorischer und mechanischer Art, die dem neu entstehenden Proletariat seinen besonderen historischen Charakter verliehen. An der Spitze dieser Neuerungen standen das Fabriksystem, das den Kapitalisten mit totaler Verfügungsgewalt über die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse ausstattete, die Einführung von Arbeitstätigkeiten, die auf der Arbeitsteilung beruhten, und der Gebrauch von durch Wasser, Dampf und später Elektrizität getriebenen Maschinen. Gleichzeitig konzentrierte sich die Arbeitskraft in den Städten, was die natürlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Gemeinschaftslebens grundlegend veränderte. Kurz, das Proletariat war die Gesellschaftsklasse, die sich zu Beginn der industriellen Revolution neu herausbildete.
So gesehen, ist es nicht erstaunlich, daß selbst zeitgenössisches radikales Denken überwiegend auf die Bedingungen abstellt, unter denen das klassische Proletariat, als eine neu entstehende Gesellschaftsklasse, durch die Entwicklung sozialistischen Bewußtseins zum revolutionären Subjekt werden kann. Doch die historischen Bedingungen ändern sich, und mit ihnen die anerkannten Wahrheiten. Es ist in Wirklichkeit leicht zu zeigen, daß der zum Industrieproletariat gehörende Teil des Proletariats, weit entfernt davon, eine revolutionäre Kraft zu sein, nicht einmal dem Erfordernis, eine sich herausbildende Gesellschaftsklasse zu sein, genügt; tatsächlich wächst das Industrieproletariat nicht an, sondern schrumpft in Zahl und wirtschaftlicher Macht. Bei Baugewerbe und Fabrikproduktion lagen immer die Schwerpunkte der traditionellen Industriearbeiterklasse. Der Anteil dieser Industrien an der Gesamtzahl der Beschäftigten stieg von 27,4% im Jahre 1870 auf 35,8% im Jahre 1920 und hat seither bis auf 29,5% im Jahre

1960 abgenommen. Die letzte Zahl schließt überdies einen starken Anstieg in den wirtschaftlich rückständigen Südstaaten ein, was die noch stärkere Abnahme in den restlichen US-Staaten verschleiert. Wenn wir uns den verschiedenen Beschäftigungskategorien zuwenden, sehen wir den Prozentsatz von ungelernten Arbeitern an der Gesamtzahl der Arbeitskräfte von 29% im Jahre 1910 auf 21% 1930 und bis auf 9,4% im Jahre 1960 sinken; der Anteil der angelernten Arbeiter und der Facharbeiter blieb während dieser Zeit unverändert bei 13% beziehungsweise 17%.(2) Diese Tendenz wird in Zukunft voraussichtlich fortbestehen und sich sogar verstärken.
Diese Zahlen besagen nicht, daß die Klasse der Industriearbeiter unbedeutend ist; sie verkörpert in Wirklichkeit eine beachtliche Stärke. Sie zeigen eher - was für eine Analyse der gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigt werden muß -, daß "blue-collar"-Arbeit an Bedeutung abnimmt. Der Brennpunkt der gesellschaftlichen Veränderungen hat sich in der Zeit zwischen früher sozialistischer Analyse und der unseren verschoben.

Gibt es in den Vereinigten Staaten keine neu entstehende Gesellschaftsklasse, die die alte Arbeiterklasse ersetzen könnte? Wir würden sicher erwarten, daß eine solche Klasse aus den Veränderungen in der Art der Produktionstätigkeit hervorgeht, denselben Veränderungen, die für das Verschwinden des klassischen Proletariats verantwortlich sind. Es gibt tatsächlich eine Verschiebung von Produktionsweisen, die Körperkraft und physische Ausdauer verlangen, zu Produktionsweisen, die Fachausbildung und psychische Stärke erfordern. Diese Verschiebung wird durch Veränderungen in der Organisation der Produktion widergespiegelt. Heute ist "business organization" vorrangig; das Unternehmen hat sich in eine gewaltige Bürokratie verwandelt, die "effizient" organisiert und vermittels einer Hierarchie von Kontrolle und Autorität auf Umsatzmaximierung ausgerichtet ist, soweit das mit der Aufrechterhaltung kapitalistischer Klassenverhältnisse vereinbar ist. Aufbereitende, übermittelnde und koordinierende Information, nicht die Umwandlung von Rohstoffen durch die Anwendung von Energie, treten in wachsendem Maße in den Mittelpunkt. Die materiellen Hilfsmittel für diese neuen Technologien sind vor allem kybernetischer und administrativer Art: Geschäftsbücher, Addiermaschinen, elektrische Schreibmaschinen, Diktiergeräte und Rechenmaschinen, Kommunikationsmedien und Computer. Überdies hat sich die Technologie der Kontrolle immer weiter in den sozialen

Bereich ausgedehnt, so weit, daß der Staat selbst eine immer zentralere Rolle in der Aufbereitung von Produktions- und Informationsfaktoren spielt - daher das Anwachsen der staatlich kontrollierten Ausbildung, der Staats- und Gemeindebürokratien sowie der bundesstaatlichen Regierungen.

Diese Verschiebungen haben einen unmittelbaren Einfluß auf die Arbeitskräftestruktur, die einen fortlaufenden Anstieg der Ausbildungsanforderungen für die verschiedenen Berufsgruppen erfahren hat. In dem Zeitabschnitt von 1900 bis 1950, in dem die Zahl der Handarbeiter von 36% nur bis zu 41% der Gesamtzahl der Arbeitskräfte anstieg und die Zahl der Farmarbeiter von 38% auf 12% zurückging, stieg die Anzahl der ausgebildeten "white-collar"-Arbeiter um mehr als das Doppelte von 17,6% im Jahre 1900 auf 36,6% im Jahre 1950. In demselben Zeitabschnitt nahm der Prozentsatz der Akademiker und der Techniker um das Doppelte und der der Verwaltungsangestellten um das Vierfache zu. Diese Entwicklung beschleunigt sich zudem fortwährend; Berufsgruppen mit höheren Ausbildungsanforderungen wachsen am schnellsten. In den fünf Jahren zwischen 1965 und 1970 hat die Anzahl der Akademiker und Techniker um 25% zugenommen, die der Verwaltungsangestellten und verwandter Berufe um 18%, und die Zahl der im Dienstleistungssektor Beschäftigten (einschließlich Lehrer) ebenfalls um 18%. Während derselben fünf Jahre ist die Zahl der Facharbeiter und angelernten Arbeiter nur um 6% angewachsen und die der ungelernten Arbeiter um 4% zurückgegangen(3). Zudem hat sich, wie Tafel I zeigt(4), in den Reihen der Fabrikarbeiter selbst eine starke Verschiebung in den Beschäftigungskategorien vollzogen, von weniger qualifizierter Arbeit hin zu höher qualifizierter und "white-collar"-Arbeit.

Tafel I

Aufstellung der in der Industrie Tätigen nach hauptsächlichen Beschäftigungsgruppen (in Tausenden) in den Jahren 1952, 1960, 1963, im April jeden Jahres

	1952	1960	1963	Veränderung in % 1952-63
Insges. Beschäftigte	16.270	17.400	17.952	+ 10,3
Akademiker, Techniker u.ä. Berufe	858	1.415	1.663	+ 93,8
Manager, ltd. Angestellte u. Selbständige	858	1.076	1.663	+ 33,7

Verwaltungsangestellte u.ä. Berufe	1.992	2.180	2.190	+ 13,9
Kaufmännische Berufe	462	575	597	+ 29,2
Handwerker, Facharbeiter	3.226	3.318	3.353	+ 3,9
Fabrikarbeiter	7.304	7.331	7.763	+ 6,3
Dienstleistungssektor	330	366	303	- 8,2
Ungelernte Arbeiter	1.304	1.144	935	-28,3

Bei der Auslegung dieser Statistik stellen sich zwei wichtige Fragen. Zum ersten könnte daraus fälschlicherweise der Schluß gezogen werden, daß die auf unpersönliche und bürokratische Organisation der Produktion gestützte Arbeitsteilung, der das Anwachsen höher qualifizierter Arbeitskraft entspricht, nicht ein besonderes Kennzeichen des Kapitalismus oder des Staatssozialismus, sondern der fortgeschrittenen Technologie selbst ist. Dabei ist wichtig sich klarzumachen, daß "Technologie" weder eine unabhängige Kraft ist noch eine eindimensionale, durch "mehr oder weniger" gekennzeichnete Variable. Vielmehr hängen die Art und Weise, in der Technologie sich entwickelt, und daher die Form, die sie annimmt, von den Entscheidungen ab, die ihrer Entstehung und Verbreitung zugrunde liegen. Unter dem Kapitalismus sind die Kriterien für die Entwicklung der Technologie solche der rohen materiellen Effizienz, soweit sie mit der Aufrechterhaltung der Hierarchie der Kontrolle vereinbar ist. Daher muß ein wesentlicher Bestandteil im Bewußtsein der höher qualifizierten Arbeitskräfte die Erkenntnis sein, daß der Gang der technologischen Entwicklung wiederholbar und veränderbar ist - das heißt die Macht der höher qualifizierten Arbeit muß sich auf deren eigene Zerstörung als entfremdete Arbeit richten.

Zum zweiten könnte es sein, daß dieses neue, höhere Niveau der Ausbildung nicht notwendig ist für die Entwicklung des Kapitalismus (und seine "technologischen Nachahmer"), sondern lediglich eine Antwort auf die "Verbrauchernachfrage" einer immer "wohlhabenderen" Arbeiterklasse darstellt. Weiter unten werde ich die Richtigkeit der ersten Ansicht darlegen, indem ich die Funktion der Erziehung im Dienst der Wirtschaft aufzeige. An dieser Stelle bringe ich dafür lediglich einen statistischen Nachweis (5).

Einmal kann die Bedeutung höher qualifizierter Arbeitskräfte sichtbar gemacht werden durch einen Vergleich von Ländern auf verschiedenen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung. Trotz großer Unterschiede in Weltanschauung, Kultur und Gesellschaftsstruktur dieser Länder gibt es

hier eine offensichtliche Wechselbeziehung zwischen der Menge höher qualifizierter Arbeitskräfte und der Entwicklungsstufe. Ungefähr im Jahre 1950 betrug der Prozentsatz von "white-collar"-Arbeitern in den Vereinigten Staaten 28,6. Dieselben Zahlen für andere Länder waren: Kanada 27,4; Australien 23,4; Großbritannien 23,1; Schweden 20,2; UdSSR 15,9; Japan 15,1; Spanien 10,6; Brasilien 8,7; Indien 1,9.

Zudem führt bessere Ausbildung zu höherem Verdienst; wenn man von allen Korrelaten zu dem Besitz von Ausbildung absieht, wie Klasse und gesellschaftlicher Hintergrund, Rasse und Intelligenz, werden volle 50% des Gesamtlohns aufgrund des Ausbildungsstandes der Arbeiter bezahlt. Ausbildung steigert den wirtschaftlichen Wert des Arbeiters im eigentlichen Sinne des Wortes, indem sie seinen produktiven Wert für die Unternehmer erhöht: keine andere Sichtweise läßt sich vereinbaren mit der Annahme, daß Kapitalisten, und zwar auf rohe Weise, Profitmaximierer sind. Insbesondere erscheint es kaum möglich, Ausbildung als ein "Luxusgut" einer wohlhabenden Arbeiterklasse anzusehen.
Wenn wir schließlich den Beitrag, den die Akkumulation fixen Kapitals,und den Beitrag, den Investitionen in die Ausbildung der Arbeiter zu dem Wachstum der Wirtschaft erbringen, mit einander vergleichen, finden wir, daß.nur 11% dieses Wachstums auf das fixe Kapital zurückgeführt werden kann, während der auf die bessere Ausbildung der Arbeitskräfte entfallende Anteil grob geschätzt zwischen 50% und 85% beträgt. In dem Zeitabschnitt zwischen 1929 und 1957 ist der Beitrag zum Wirtschaftswachstum, der auf die bessere Ausbildung der Arbeitskräfte zurückzuführen ist, ungefähr fünf bis acht Mal so groß wie der des fixen Kapitals(6).
Nachdem wir die qualifizierten Arbeitskräfte als eine neu entstehende Klasse erkannt haben, müssen wir nunmehr ihre Fähigkeit erörtern, ein gegen die kapitalistischen Institutionen gerichtetes Bewußtsein zu entwickeln. Ich werde darlegen, daß die objektiven Interessen der qualifizierten Arbeitskräfte gegen die kapitalistischen Institutionen gerichtet sind und daß die Entwicklung radikalen Bewußtseins erleichtert wird durch die Mittlerrolle der Macht, die Jugendliche und Studenten als unmittelbar an der Erzeugung qualifizierter Arbeitskräfte Beteiligte ausüben.
Dieser Ansatz wirft neues Licht auf die Fragen nach der Zukunft der revolutionären Jugend; sowohl das Potential als auch der Inhalt studentischer Radikalisierung hängen von dem Ausmaß und der Art ab,

in denen die Interessen der qualifizierten Arbeitskräfte mit der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation zusammenstoßen. Die Stärke einer Jugendbewegung beruht jedoch darauf, wie sie auf die Klasse der qualifizierten Arbeiter durch gesellschaftliche und politische Aktivität einwirkt mit dem Ziel, die Erziehungsinstitutionen unfähig zu machen zur Erfüllung ihrer "wirtschaftlichen" Funktionen. Doch die Antworten auf diese Fragen müssen sich ihrerseits aus einer grundlegenden Analyse des modernen Kapitalismus und der modernen Technologie ergeben, der wir uns nunmehr zuwenden.

Ökonomische Rationalität und die institutionelle Basis kapitalistischer Macht

Radikales Bewußtsein bildet sich durch die Erfahrung, wie sich das System im Laufe der Zeit entwickelt. Deshalb müssen wir fragen, wie gesellschaftlicher Wandel unter dem Kapitalismus sich historisch vollzieht und welche Kriterien seine Entwicklung bestimmen. Schließlich müssen wir fragen: Entsprechen diese Kriterien den Bedürfnissen und Interessen der qualifizierten Arbeitskräfte?
In der Art und Weise, wie im wirtschaftlichen Bereich Entscheidungen gefällt werden, zeigt sich die "unmittelbare Auswirkung" der kapitalistischen Organisation der Wirtschaft; die mittelbaren Auswirkungen auf andere gesellschaftliche Institutionen werde ich später untersuchen. Überdies werde ich das Problem so behandeln, als würden alle relevanten wirtschaftlichen Entscheidungen unmittelbar von den ökonomischen Institutionen selbst getroffen, und werde daher unterstellen, was nur durch eine ausführlichere Erörterung nachzuweisen wäre, nämlich daß politische und andere außerökonomische gesellschaftliche Mechanismen den Entscheidungsprozeß in der Wirtschaft entweder direkt unterstützen oder ihn allenfalls geringfügigen Einschränkungen unterwerfen - daß sie nur die Aufgabe haben, dort einzugreifen, wo der eigentliche wirtschaftliche Bereich endet(7).
Wirtschaftliche Entscheidungen werden in jeder "stabilen" Gesellschaft durch Systeme institutionalisierter Kontrolle getroffen. Unter dem Kapitalismus schließen diese Institutionen ein: Ein System von Eigentumsrechten, nach dem die große Masse außermenschlicher Produktionsmittel einer kleinen Gruppe von Individuen gehören; die Kontrolle der Organisation der Produktion durch diese Eigentümer ("Kapitalisten") oder ihre entsprechend ausgesuchten Bevollmächtigten (z.B. Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft); grundsätzlich freie

Märkte für Grund und Boden, Arbeitskräfte und Kapital, wonach deren Preis und deren Verwendung durch den Meistbietenden bestimmt werden; und schließlich, eine Reihe von kulturell institutionalisierten Charakterzügen, die für das Funktionieren der "wirtschaftlichen" Institutionen im engeren Sinne unerläßlich sind und in dem Begriff des "economic man" zusammengefaßt werden können. In diesem Abschnitt werde ich die Bedeutung der beiden erstgenannten Institutionen erörtern.
Die (unmittelbare oder mittelbare) Produktionskontrolle des Kapitalisten hat zwei Dimensionen: Erstens kontrolliert der Kapitalist, was produziert wird, und zweitens kontrolliert er den Produktionsprozeß - die Art der Maschinen und Technologien, die angewandt werden, die Organisation der Arbeitstätigkeiten und Arbeitsverhältnisse und deren Entwicklung im Laufe der Zeit. Daraus, daß der Kapitalist Eigentümer der außermenschlichen Produktionsmittel ist, folgt, daß das Kriterium für die obengenannten Entscheidungen das der Profitmaximierung ist. Deshalb ist das hauptsächliche Kriterium, auf dem gesellschaftliche Entwicklung unter dem Kapitalismus beruht, das Profitkriterium.

Das Kriterium der Profitmaximierung bedeutet für das Funktionieren und die Entwicklung einer kapitalistischen Wirtschaft grundsätzlich dreierlei:
1. Die Organisation der Produktion ist auf wirksame Kostenverminderung ausgerichtet; d.h. sie wird input und Kosten für einen gegebenen output so gering wie möglich zu halten suchen. Der Grundzug einer kapitalistischen Gesellschaft ist daher ihre Fähigkeit, immer größere Mengen marktfähiger Güter und Dienstleistungen zu erzeugen; eine kapitalistische Wirtschaft wird zu einer materiell produktiven Wirtschaft.

2. Das Kriterium für die Herstellung einer bestimmten Ware ist nicht der ihr innewohnende gesellschaftliche Nutzen, sondern die Möglichkeit, sie zu verkaufen. Wenn die Kapitalisten keine Kontrolle über die Nachfrage nach Waren besäßen, könnte dies unwichtig erscheinen. Aber sie üben auf zwei entscheidende Arten darüber Kontrolle aus: Erstens wird die Nachfrage beeinflußt durch die Erzeugung von Bedürfnissen - Reklame (die Kontrolle der Kommunikationsmittel), künstliches Veralten, Wechsel der Mode, Schaffung und Verstärkung einer Ethik, die auffälliges Konsumverhalten fordert. Hinzu kommt die öffentliche Nachfrage durch Staatsausgaben - Rüstungsausgaben und Ausgaben für Kriege und Raumfahrt sind dafür die wichtigsten Beispiele. Während daher die kapitalistischen Wirtschaftssysteme dazu tendieren, mehr und

mehr herzustellen, wächst gleichzeitig die Tendenz, daß diese Produktion gesellschaftlich irrationale Formen annimmt (8).
3. Neue Technologien und daher neue Arten der Arbeitstätigkeiten werden nur in dem Maße eingeführt, wie sie kostendrückend und mit kapitalistischer Kontrolle vereinbar sind. Die Entwicklung der Technologie wird somit bestimmt von Kosten- und Effizienzkriterien, und die sich häufende Entwicklung von neuen Arbeitstätigkeiten entspricht ebenfalls grundsätzlich den Kriterien ökonomischer Rationalität. Die wachsende Stärke der qualifizierten Arbeitskraft ist daher nicht Folge der Technologie in abstracto, sondern der konkreten, schon entwickelten kapitalistischen Technologie (9).
Es wäre wirklich seltsam, wenn die Auswirkungen der Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur nicht über den ökonomischen Bereich hinausgingen. In jeder Gesellschaft stellt die wirtschaftliche Tätigkeit Parameter für die hauptsächlichen nicht-wirtschaftlichen Gebiete auf - für die primäre Konsumtionseinheit des Arbeiters (sei es die Kleinfamilie, die Verwandtschaft, der Bekanntenkreis oder die Gemeinde), für den Wohnzusammenhang, die Arbeitsplatzsituation, die Erziehung, das kulturelle System bis zur Entwicklung der individuellen Persönlichkeit. Alle diese Bereiche sind mit dem Wirtschaftssystem verflochten und formen die psychologische Erscheinung der Individuen dahingehend, sein Funktionieren zu erleichtern. Die Entwicklung ökonomischer Institutionen nach dem Maßstab maximaler Produktion bedeutet, daß ökonomische Rationalität die Entwicklung der gesamten Gesellschaft bestimmt.
Zusammenhänge dieser Art sind teils offensichtlich, teils hintergründig. Offensichtlich ist die daraus entstehende "Kultur des Warenfetischismus", die vermittels der wirksamen Zerstörung des materiellen Produkts (durch den Verbrauch) von den Arbeitern die Unterdrückung ihrer geistigen, emotionalen, ästhetischen und physischen Fähigkeiten verlangt (10). Daraus folgt die mehr hintergründige Unvereinbarkeit eines "economic man" mit einem sexuell befriedigten Menschen (11) und die Unmöglichkeit, in dem Reich kapitalistischer Wirtschaftsordnung wahre Gemeinschaft zu verwirklichen (12).
Wie sind gesellschaftliche Institutionen mit ökonomischer Rationalität verknüpft? Ich werde zwei wesentliche Verbindungsglieder beschreiben. Einmal erfordert die effiziente Organisation der Produktion, die totale wirtschaftliche Kontrolle des Kapitalisten, freie und bewegliche Märkte für die hauptsächlichen Produktionsfaktoren Grund und Boden, Arbeitskräfte und Kapital. Ein freier Arbeitsmarkt wiederum macht die

tatsächliche Trennung des Arbeiters vom Eigentum an Produktionsmitteln oder von der Kontrolle über alternative Produktionsmittel erforderlich. Daher muß seine untere Konsumtionseinheit, sei es Kleinfamilie oder Verwandtschaft, Bekanntenkreis oder Gemeinde, von jeder unmittelbaren wirtschaftlichen Funktion ausgeschlossen sein. Das Herausschneiden der ökonomischen Funktion aus der Konsumtionseinheit des Arbeiters zerstört eine grundlegende verbindende Kraft und schwächt dadurch ihren Zusammenhalt als eine Einheit. Auf ähnliche Weise erfordert ein freier Markt in Grund und Boden, daß die Gemeinschaft, in der Menschen leben und die ihre zwischenmenschlichen Beziehungen regelt, ihrer Kontrolle über Grundbesitz, Bauweise, über Gestaltung und Ort wirtschaftlicher Tätigkeit beraubt wird. Die Unvereinbarkeit maximaler Produktion mit den ästhetischen, gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Bedürfnissen einer funktionierenden Gemeinschaft macht es notwendig, die wirtschaftliche Kontrolle von deren Befugnissen auszunehmen. Noch einmal, die Abtrennung ihrer ökonomischen Funktion zerstört eine wesentliche verbindende Kraft der gemeinschaftlichen Tätigkeit, so daß eine zusammenhängende Gemeinschaft unvorstellbar wird (13).

Zum anderen haben viele gesellschaftliche Institutionen wie die Gemeinde, die Arbeitsplatzsituation und das Erziehungssystem natürlich wirtschaftliche wie nicht-wirtschaftliche Funktionen. Doch die Vorherrschaft der ökonomischen Mechanismen stellt sicher, daß die Entwicklung dieser gesellschaftlichen Institutionen ausschließlich gemäß ökonomischen Kriterien verläuft - d.h. ausschließlich nach dem Kriterium des größtmöglichen privaten Profits. Die Gemeinschaft stellt nicht nur einen Platz dar, wo Menschen arbeiten (ihre ökonomische Funktion), sondern auch einen Ort, wo sie leben und als Glieder der Gesellschaft zueinander in Beziehungen treten; d.h. sie dient ihnen als ihre wirtschaftliche, natürliche und gesellschaftliche Umwelt zugleich. Der freie Markt in Grund und Boden jedoch sowie die Entfernung der wirtschaftlichen Kontrolle aus der Gemeinschaft lassen sie sich lediglich "ökonomischer Rationalität" entsprechend entwickeln - ihre Funktion wird auf ihre ökonomische Rolle reduziert; so erklärt sich auch die fortschreitende Verschlechterung ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Funktionen.

Wir sehen diese Reduktion am deutlichsten im Zusammenhang mit der Arbeitsplatzsituation. Es gab eine Zeit, in der die "Produktion von materiellen Gütern und Dienstleistungen" nur eine der Aufgaben der Arbeit war. Weitere Aufgaben waren die wirtschaftliche Sicher-

heit des Arbeiters, die gesellschaftlichen Beziehungen der Arbeiter untereinander und, was am wichtigsten war, die Entwicklung der menschlichen Möglichkeiten des Arbeiters als Schöpfer und Herr der Natur.

Tatsächlich war Marx nur einer von vielen, die als Wesen des Menschen ansahen, Arbeiter zu sein:

"Man kann die Menschen durch das Bewußtsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Tieren unterscheiden. Sie selbst fangen an, sich von den Tieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel zu produzieren ..."(14)

In diesem Produktionsprozeß produziert der Arbeiter nicht nur materielle Produkte, sondern zugleich sich selbst:

"Die Arbeit ist zunächst ein Prozeß zwischen Mensch und Natur, ein Prozeß, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. ... Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigne Natur" (15).

Schließlich ist Arbeit von Natur aus gesellschaftlich:

"In Gesellschaft produzierende Individuen - daher gesellschaftlich bestimmte Produktion der Individuen ist natürlich der Ausgangspunkt. ...Der Mensch ist im wörtlichsten Sinn ein zôon politikón, nicht nur ein geselliges Tier, sondern ein Tier, das nur in der Gesellschaft sich vereinzeln kann. Die Produktion des vereinzelten Einzelnen außerhalb der Gesellschaft ... ist ein ebensolches Unding als Sprachentwicklung ohne zusammen lebende und zusammen sprechende Individuen" (16).

Die Arbeitsplatz-Umgebung im vorindustriellen Europa und den Vereinigten Staaten löste bei den Arbeitern schöpferische Fähigkeiten aus:

"Ob er mit Holz, Lehm, Leder, Stein, Metall oder Glas arbeitete, der Arbeiter war der Meister seines Materials, und das Ding, das er herstellte, wurde in seiner Hand aus Rohstoff der Erde ein fertiger Gegenstand" (17).

Die kapitalistische Kontrolle des Produktionsprozesses, die Einführung des Profits als alleiniges Kriterium für Organisation und Entwicklung von Arbeitstätigkeiten, führen unweigerlich zu der Reduzierung der Funktion von Arbeit auf ihren engen ökonomischen Gehalt.

Die Grundzüge des Kapitalismus, nämlich genaue Kontrolle des Produktionsprozesses, freie Marktwirtschaft für Grund und Boden sowie

Arbeitskraft zusammen mit der sie unterstützenden gesetzlichen Konstruktion des Privateigentums, geraten mit den Interessen der Arbeiter als schöpferischer Produzenten in Widerstreit. Dieser natürliche Interessengegensatz liefert die Grundlage für die Entwicklung eines revolutionären Bewußtseins bei einem Teil der Arbeiter, eines Bewußtseins, das auf die Abschaffung der kapitalistischen Ordnung und auf die Entwicklung einer Gesellschaft gerichtet ist, in der die gesellschaftliche, geistige und ästhetische Ganzheit der Gemeinschaft über den Erfordernissen einer von außen kommenden "ökonomischen Rationalität" steht; eine Gesellschaft, in der wir das Streben nach größtmöglichem Ertrag einer Arbeits-Umgebung unterordnen werden, die die menschliche Entwicklung des Arbeiters fördert. Solch eine Umgebung wird dazu dienen, die Individualität, die schöpferischen Fähigkeiten, die Solidarität der Arbeiter untereinander sowie eine Gesellschaft zu begünstigen, in der die Produktion gesellschaftlichen Bedürfnissen und individueller Entwicklung untergeordnet ist.

Die Reduktion der gesellschaftlichen Institutionen zum Nutzen der Interessen des Kapitals verkörpert die Dialektik der kapitalistischen Entwicklung. Dieser Prozeß wird jedoch nicht spontan eine revolutionäre Bewegung erzeugen. Die Möglichkeiten für eine derartige Bewegung hängen von dem Charakter und dem Bewußtsein der beteiligten Gesellschaftsklassen ab. Ausbildungssysteme wirken als ein wichtiges Unterdrückungsinstrument bei der Sozialisation der Arbeiter im Dienste eines entfremdenden Wirtschaftssystems. Deshalb könnte eine revolutionäre Jugendbewegung, die dem unmittelbaren Unterdrückungscharakter der Erziehungsinstitutionen entgegentritt - d.h. durch politische Tätigkeit, die auf "studentische Macht" und individuelle Befreiung gerichtet ist - diese Institutionen untauglich für die Hervorbringung qualifizierter Arbeitskräfte machen. Das daraus folgende Auftreten von Arbeitern, die nicht bereit sind, sich effizient und harmonisch in eine unterdrückende und entfremdende Arbeits- und Gemeinschafts-Umgebung einzuordnen, kann dann die Grundlage für eine revolutionäre Bewegung unter den Arbeitern entstehen lassen.

Diese Entwicklung kann nur erörtert werden, wenn die Wirkungsweise des Ausbildungssystems in Beziehung zu den Anforderung des Wirtschaftssystems untersucht wird. Wir wenden uns nunmehr dieser Analyse zu.

Abtrennung und Reduzierung der Ausbildungssysteme: Repressive Ausbildung als produktive Ausbildung

Die Aufgabe der Erziehung ist in jeder Gesellschaft die Sozialisation der Jugendlichen in die herrschende kulturelle Ordnung. Auf der einen Seite, dient die Ausbildung dazu, die Individuen in die Gesellschaft zu integrieren, indem sie die herrschenden Werte, Normen und Glaubenssysteme institutionalisiert. Auf der anderen Seite befähigt die Ausbildung die Individuen dazu, ihre gesellschaftliche Rolle angemessen zu erfüllen. Erziehungssysteme sind aus diesem Grunde fundamental für die Stabilität und das Funktionieren jeder Gesellschaft (18). In einer Gesellschaft, die auf ökonomische Rationalität ausgerichtet ist, muß die Erziehung von der Familie und der Gemeinschaft getrennt gehalten werden. Die Bürger entwickeln sich isoliert von der allgemeinen Struktur gesellschaftlicher Tätigkeit; der Erziehungsprozeß ist einem - auch rechtlich - abgesonderten Bereich zugeordnet : den Schulen. Diese Einengung ist aus zwei Gründen Folge der grundsätzlicheren Abtrennung der ökonomischen Funktionen von Familie und Gemeinschaft. Erstens führt die Rationalisierung der Produktion zu ständig steigender Nachfrage von Seiten der isolierten Individuen. Die Produktionsverhältnisse sind kein Bestandteil der "normalen gesellschaftlichen Verhältnisse" der Familie und der Gemeinschaft und können daher nicht durch die allmähliche Integration des Kindes in Familie und Gesellschaft entwickelt werden. Zweitens entwickeln sich die Technologien im Laufe der Zeit entsprechend dem Kriterium größtmöglicher Effizienz, weshalb sich auch die Anforderungen an eine angemessene Berufsausübung - die tatsächlichen Kompetenzen, die ein Kind entwickeln muß- von Generation zu Generation ändern. Ein Ausbildungssystem, das in das Gewebe von Familie und Gesellschaft eingebettet ist, kann sich den wechselnden Anforderungen der sich entwickelnden kapitalistischen Technologie nicht schnell genug anpassen.

Ein selbständiges Ausbildungssystem verleiht die Flexibilität, die für das Funktionieren des Kapitalismus notwendig ist. Dies System hat folgende Aufgaben: a) den gesellschaftlichen Status nach Klassengesichtspunkten zu bewahren; b) die Weitergabe und Aufrechterhaltung kultureller Normen, Verhaltensweisen und Werte, soweit sie mit der zunehmend materiell-orientierten Wirtschaft vereinbar bleiben; c) die Heranbildung einer gesellschaftlichen Schicht, die in der Lage ist, neue, für den Kapitalismus günstige Technologien zu entwickeln;

und d) qualifizierte Arbeitskräfte hervorzubringen, die in einer komplexen, entfremdeten Arbeitssituation Leistungen zu erbringen imstande sind. Diesen letzten Punkt werde ich näher untersuchen, da er bedeutsam ist für die Frage nach dem Klassencharakter der qualifizierten Arbeitskräfte sowie nach der Rolle der (potentiell) revolutionären Jugend.

Das Problem, individuelle Befähigung für angemessene Berufsleistung zu entwickeln, reduziert sich auf die Notwendigkeit einer Struktur individueller Motivation, die mit der kapitalistischen Organisation zu vereinbaren ist, sowie auf die Notwendigkeit technischer Fähigkeiten und Charakterzüge, die für die Ausführung bürokratischer Aufgaben erforderlich sind. Diese Anforderungen begrenzen die Fähigkeit des Ausbildungssystems, die "menschliche Persönlichkeit" zu fördern, in zweierlei Hinsicht. Erstens lassen sich viele Persönlichkeitstypen mit den Voraussetzungen individueller Motivation und Befähigung für angemessene Berufsleistung nicht vereinbaren. Daher kann ein wirklich geistiges Individuum oder ein Mensch, der künstlerische, wissenschaftliche oder zwischenmenschliche Tätigkeiten schätzt, unfähig sein, sich einer entfremdenden Arbeitssituation anzupassen. In dieser Hinsicht sind nicht-kapitalistische Werte unvereinbar mit Fähigkeit zur Berufsleistung. Zweitens könnte die Entwicklung wirtschaftlicher Motivationen und Fähigkeiten soviel Zeit und Energie erfordern, daß dadurch die Zeit und Energie, die dem Individuum für die Entwicklung anderer Interessen und Fertigkeiten übrigbleiben, streng begrenzt wird. Da die kapitalistischen Technologien sich immer weiter entwickeln, wachsen dementsprechend Zeit und Energie an, die für den Erwerb der notwendigen Kompetenz aufzuwenden sind, in einer Weise, daß die Dimensionen individueller Persönlichkeitsentwicklung ernsthaft eingeschränkt werden. In dieser Situation tendiert das Ausbildungssystem dazu, seiner Funktion nach auf seine Rolle reduziert zu werden, Arbeitskräfte für die Wirtschaft zu liefern, und die Entwicklung des Individuums wird mehr oder weniger völlig auf die Bedürfnisse "ökonomischer Rationalität" zugeschnitten. Diese Herausnahme der Erziehungsinstitutionen aus dem gesellschaftlichen Gewebe und die daraus folgende Reduzierung auf die Erfüllung ökonomischer Funktionen - ihr Ausschluß von ihrer Funktion bei der menschlichen Entwicklung der individuellen Persönlichkeit - ist der Hintergrund, vor dem die revolutionäre Jugend analysiert werden muß.
Weiterhin ist bei der Untersuchung des Motivationsproblems bei den Arbeitern von einem gesellschaftlichen Zusammenhang auszugehen,

in dem der Arbeiter von dem Arbeitsprozeß und von seinem Produkt entfremdet ist. Der Arbeiter tritt mit Arbeitskollegen in gesellschaftliche Beziehungen, in denen er keine Kontrolle über die Organisation der Produktion oder über die Struktur der Arbeitstätigkeiten hat, die sich entsprechend der Einführung neuer Technologien entwickeln. Der persönliche und zwischenmenschliche Gewinn, den der Arbeiter aus seiner Arbeit ziehen kann, spielt bei der Festsetzung der jeweiligen Produktionsweisen und der Verbreitung neuer Produktionsweisen keine Rolle. (19)

Daß der Arbeiter von seinen Arbeitstätigkeiten entfremdet ist, ist eine einfache Tatsache kapitalistischer Organisation, die unabhängig davon ist, wie der Arbeiter seinen Beruf auffaßt. Es ist vorstellbar, daß der Arbeiter, trotz dieser Entfremdung, dahingehend sozialisiert ist, daß er seine Arbeit bereitwillig akzeptiert. Die Struktur der Arbeitstätigkeiten könnte, selbst wenn sie auch den minimalsten Bedingungen für volle menschliche Entwicklung nicht genügt, doch den manifesten Bedürfnissen und Wünschen "gründlich sozialisierter" Arbeiter weitgehend entsprechen. Nichtsdestoweniger stellt die Arbeit im Beruf für die meisten Arbeiter die am wenigsten geschätzte ihrer Tätigkeiten dar. Wenn sie nicht den Verlust ihres Einkommens befürchten müßten, zögen die meisten Arbeiter wohl vor, überhaupt nicht zu arbeiten. Kurz, Arbeiter erhalten aus der Art ihrer Arbeit keine Motivation, sie zu tun.
Wenn die Arbeiter ihre Motivation zu arbeiten nicht aus dem Produktionsprozeß selbst beziehen, könnten sie doch durch den Zweck der Produktion motiviert sein - durch die Eigenschaften des Produkts selbst und durch den gesellschaftlichen Nutzen, den ihre Produktionstätigkeit erzeugt. Der Gedanke, daß die individuelle Motivation des Arbeiters durch den gesellschaftlichen Wert der Produktion hervorgerufen wird, setzt voraus, daß der Arbeiter sich in irgendeiner grundsätzlichen Weise mit der gesellschaftlichen Einheit identifiziert. Unter dem Kapitalismus sind die Arbeiter ihrem Produkt jedoch in dem Sinne entfremdet, daß sie als Glieder der Gemeinschaft nicht den Produktionszweck bestimmen - was, wozu und für wen produziert werden soll, sind keine Fragen, über die die Arbeiter Kontrolle ausüben. Daraus können wir den Schluß ziehen (was empirisch offenkundig ist), daß Arbeiter ihre Motivation zu produzieren weder aus einem der Produktion selbst innewohnenden noch aus einem ihr von der Gesellschaft beigelegten Wert beziehen.

Die Entfremdung des Arbeiters von Arbeitsprozeß und -produkt - eine natürliche Folge seiner fehlenden Kontrolle über die wesentlichen Entscheidungen - erfordert die Motivation der Arbeiter, effizient und harmonisch Leistungen zu erbringen in einer Situation, in der sie dem Produktionsprozeß wie ihrem Zweck bestenfalls gleichgültig gegenüberstehen. In dieser Lage muß Motivation als Antwort auf Anreize in der Form mittelbarer und äußerlicher Belohnungen entstehen: Geld oder gesellschaftliche Macht. Auf eine derartige von außen kommende Belohnung vorhersagbar, dauernd und effizient zu reagieren, macht einen umfassenden Sozialisationsprozeß erforderlich. Das Ausbildungssystem im Laufe der industriellen Revolution entwickelte sich entsprechend dieser Anforderung. Daher spiegeln die Autoritätsverhältnisse und die Struktur der Anreize in Schulen die Arbeitssituation wider. Lernen ist nicht ein Ergebnis des Interesses, das der Student selbst an dem Lernprozeß oder an dem Ziel dieses Prozesses hat - dem Besitz von Wissen. Der Student muß lernen, in einer Ausbildungssituation effizient zu funktionieren, und erhält seine Motivation dabei weder aus dem Prozeß noch aus dem Produkt seiner Tätigkeiten - kurz, er lernt in einer entfremdeten Ausbildungssituation, in der die Belohnungen in jedem Fall äußerliche sind: Diplome, die Drohung zu scheitern oder subtilere zwischenmenschliche Sanktionen. Das Ziel des Ausbildungssystems ist es, den Studenten dahin zu bringen, den Wert von Belohnungen, die dem Lernprozeß selbst äußerlich sind, zu verinnerlichen und effizient und mit starker Motivation in einer entfremdeten Schulsituation zu funktionieren (20).

Es ist nicht offenkundig, wie sich eine "durch äußerliche Belohnung entstandene Motivation" psychologisch dartut; man könnte verallgemeinernd sagen, daß sie sich darin ausdrückt, Prozeß und Tätigkeit gegenüber Ergebnis, Status und materieller Belohnung zu unterschätzen. Im allgemeinen paßt jedoch das psychologische Syndrom entfremdeter Arbeit nicht in die bekannten psychologischen Kategorien. Es darf nicht mit "aufgeschobener Befriedigung", mit "Grad der Selbstbeherrschung" oder einem anderen üblichen psychologischen Konstrukt durcheinandergebracht werden. Tatsächlich stellt es ein einzigartiges und besonderes Syndrom dar, das vielleicht in jeder Gesellschaftsform bei einigen Menschen zu finden ist, vorherrschend aber nur in der modernen kapitalistischen Industriegesellschaft.

Äußerliche Belohnung muß als der hauptsächliche Bestandteil der psychologischen Motivation zu entfremdeter Arbeit angesehen werden.

Daß die Arbeit in Amerika in diesem Sinne entfremdet ist, wird durch die gesamte Geschichte der Industriepsychologie bestätigt: im Prinzip deuten alle Untersuchungen der Beziehung zwischen dem Verhältnis des Arbeiters zu seiner Berufsarbeit und seinem Produkt und seiner Effizienz und Angepaßtheit an seine Berufsarbeit darauf hin, daß keine Beziehung besteht(21). Im wesentlichen erbringen die amerikanischen Arbeiter ihre Leistungen unabhängig von ihrer Einschätzung des Arbeitsprozesses und -produkts und sind ihrer Arbeit entfremdet.

Die Motivationsstruktur ist nicht das einzige Element bei der Sozialisation des Individuums durch die Ausbildung. Ebenso wichtig ist vielleicht die Frage seiner Befähigung zur Rollenerfüllung unter den Bedingungen der modernen kapitalistischen Technologie. Die wichtigsten Befähigungen, die das Ausbildungssystem liefert, sind nicht erkenntnis-, geschicklichkeits- und wissensorientierte Fähigkeiten, sondern solche, die sich in besonderen Formen des Persönlichkeitsaufbaus verkörpern. In anderen Worten, zwar hat Unterricht ein beträchtliches Anwachsen des Einkommens der Arbeiter zur Folge, doch kann man das nicht als Zuwachs bei der Entwicklung des Erkenntnisvermögens der Arbeiter werten - Lernergebnisse können nicht als Ersatz von Intelligenz, verbaler oder mathematischer Leistungen, Urteilsfähigkeit usw. angesehen werden, und die letzteren haben wenig zusätzlichen vorhersagbaren Wert für eventuellen Erfolg im Beruf(22). Die Ausbildung schafft produktive Arbeiter vor allem durch Formung ihrer Persönlichkeit. Das trifft für alle Arbeiter zu, ausgenommen eine schmale "technologische Schicht" bestehend aus Naturwissenschaftlern, Ingenieuren, Ärzten und verwandten Berufen; für die meisten Arbeiter sind der Grad ihrer kognitiven Tätigkeit sowie der Erwerb konkreter Arbeitsfähigkeiten - die auch bei der Arbeit selbst erlernt werden können(23) - von zweitrangiger Bedeutung (obwohl, wie ich später erörtern werde, der Unterricht nichtkognitive Entwicklung unterdrückt und daher zu einem Vorrang kognitiver Arten der individuellen Reaktion führt, wie es in einer bürokratischen Organisation erwünscht ist).
Überdies sind die Charakterzüge, die für ein wirksames Funktionieren in modernen Berufen verlangt werden, der Entwicklung des Arbeiters als eines menschlichen Wesens schädlich; sie können ihm nur eingebleut werden in einer Ausbildungsituation, die durch strenge Autoritätsbeziehungen zwischen Lehrer und Schüler gekennzeichnet

ist, eine Situation ohne Liebe und konstruktive persönliche Wechselbeziehung; kurz, in einer repressiven Ausbildungsumwelt.
Die Unterwerfung unter Autorität wird durch die vorherrschend bürokratische Struktur des fortgeschrittenen kapitalistischen Produktionsunternehmens notwendig gemacht. Diese Struktur ist durch eine der Funktion nach besondere und genau gegliederte Organisation individueller Rollen gekennzeichnet, die institutionell geordnet und einer Hierarchie von Kontrollen unterworfen ist. Die Charakterzüge, die im Klassenzimmer belohnt und bestraft wurden, stellen sich als wunderbar angemessen heraus für eine Generation von Arbeitern, die sich harmonisch einem System hierarchischer Autorität anzupassen haben, und die damit einhergehenden, durch den Unterricht herbeigeführten Persönlichkeitsveränderungen sind ein wesentliches Element, das der Unterricht zu der individuellen Produktivität beiträgt. So wie für angemessenes Funktionieren in einer bürokratischen Organisation Unterordnung verlangt wird, so auch Disziplin von einem anständigen Arbeiter (24).
Ein anderer Aspekt des angemessenen Funktionierens in bürokratischen Rollen bringt die Denkweisen ins Spiel, die üblicherweise von dem Arbeiter verlangt werden. Grob ausgedrückt, ein Aufstieg innerhalb einer bürokratischen Organisation verlangt den Gebrauch einer mehr kognitiven, im Gegensatz zu einer affektiven Denkweise:
"Bürokratisierung (bietet) das Optimum an Möglichkeit für die Durchführung des Prinzips der Arbeitszerlegung ... nach rein sachlichen Gesichtspunkten ... Die Bürokratie in ihrer Vollentwicklung steht in einem spezifischen Sinn auch unter dem Prinzip des 'sine ira ac studio'. Ihre spezifische, dem Kapitalismus willkommene, Eigenart entwickelt sie um so vollkommener, je mehr sie sich 'entmenschlicht', je vollkommener ... ihr die spezifische Eigenschaft, welche ihr als Tugend nachgerühmt wird, die Ausschaltung von Liebe, Haß und den rein persönlichen, überhaupt aller irrationalen, dem Kalkül sich entziehenden, Empfindungselementen aus der Erledigung der Amtsgeschäfte gelingt" (25).
In welchem Ausmaß tritt diese Betonung der kognitiven, im Gegensatz zu den affektiven Eigenschaften in der Persönlichkeitsstruktur schon im Klassenzimmer hervor? Gemäß Robert Dreeben führt die Struktur der gesellschaftlichen Verhältnisse in der Erziehung selbst in eine kognitive Richtung (26).
Die Bürokratisierung der Arbeit ist ein Ergebnis der kapitalistischen Kontrolle des Arbeitsprozesses, denn Bürokratie scheint die einzige

Organisationsform zu sein, die mit kapitalistischer Herrschaft vereinbar ist. Wenn Bürokratie in der Fabrik ein "Gegebenes" ist, folgt daraus, daß die fortschreitende Entwicklung kostenreduzierender Technologien auf diejenigen begrenzt werden wird, die sich mit bürokratischer Organisation vereinbaren lassen. Möglicherweise "effiziente" Technologien, die die bürokratische Organisation beeinträchtigen, werden nicht eingeführt werden; die Technologie wird sich in diese Richtung nicht entwickeln. Die Bürokratie ist deswegen selbst nicht unbedingt "ökonomisch rational", sondern ist lediglich ein notwendiges Mittel für Profitmaximierung. Abschließend läßt sich nicht feststellen, ob in einer Bürokratie die persönlichen Charakterzüge zusammen mit angemessener Leistung im Beruf unmittelbar aus Gründen der Effizienz in der Produktion verlangt werden oder nur mittelbar als Begleiterscheinung der kapitalistischen Herrschaft. In jedem Falle muß das Ausbildungssystem als eine repressive Kraft bei der Hervorbringung von Arbeitern wirken, die sich harmonisch in eine entfremdende und bürokratische Arbeitssituation einordnen, und in jedem Falle ist Ausbildung nur insoweit produktiv, als sie repressiv ist.

Studentische Macht: das Ausbildungssystem untauglich machen

Die Entfremdung der Arbeiter von ihrer Arbeit und deren Produkt sowie eine Produktion, deren Prioritäten nach Profitgesichtspunkten aufgestellt wurden, sind der Rahmen, innerhalb dessen ein sozialistisches Bewußtsein bei Arbeitern sich entwickeln könnte. Wenn das so ist, liegen ein Hauptwiderspruch und ein erster Grund für politische Tätigkeit in dem Ausbildungssystem: Ausbildung ist "wirtschaftlich produktiv" in dem Sinne, den Verdienst des Arbeiters zu steigern, aber der Prozeß, durch den er zur Leistung im Beruf befähigt wird, ist in der Strukturierung von Motivation und Fähigkeiten in sich selbst repressiv.
Die repressive Ausbildung läßt sich letztlich aus der besonderen Art der Kontrolle und Machtausübung unter dem Kapitalismus erklären; außerdem verwandelt sie sich aber auch bald in einen wesentlichen Bestandteil der Produktionstechnologie. In der Entwicklung neuer, kostendrückender Technologien wird der "ausgebildete Arbeiter" nämlich zu einer Investition, um die herum die Produktion organisiert ist; und die Ausbildung der Arbeitskräfte, die anfangs

teilweise nicht-technischen Funktionen kapitalistischer Kontrolle und Herrschaft diente, wird in die technologische Rationalität selbst "eingeschlossen". Deshalb scheinen die Forderung nach Kontrolle über das eigene Leben, das Verlangen nach nicht-entfremdender Arbeit und der Entwicklung menschlicher Fähigkeiten dem wissenschaftlichen und technologischen "Fortschritt" direkt zuwiderzulaufen.

Die Ausbildung beraubt die Jugend ihrer Menschlichkeit und der Möglichkeit zu schöpferischer individueller Entwicklung. Jedoch muß das "natürlichste" Argument für die Rolle der Jugend, nämlich daß sie die am leichtesten ansprechbare, weil "am wenigsten vollständig sozialisierte" Gruppe sei, als zu vereinfachend und mit einer Klassenanalyse des revolutionären Kampfes unvereinbar zurückgewiesen werden. "Jugend" kann nicht als eine Klasse angesehen werden und kann daher nicht als revolutionäres Subjekt handeln. Die Jugend spielt indessen eine wichtige Rolle bei der Hervorbringung qualifizierter Arbeitskräfte. Noch einmal, diese Rolle kann nach dem Potential, dem Inhalt und der Verallgemeinbarkeit ihrer Forderungen sowie nach der Stärke der Studentenbewegung umrissen werden.

Zum einen hängt die Radikalisierung der Jugend ab von ihren Interessen als zukünftigen Gliedern einer Klasse von qualifizierten Arbeitern. Das objektive Interesse der qualifizierten Arbeitskräfte widerspricht dem kapitalistischen Wirtschaftssystem aufgrund dessen Entfremdung von Arbeitsprozeß, -produkt und Gemeinschaft. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Studenten wenig von ausgebildeten Arbeitskräften, und ich werde später die allgemeinen Entwicklungstendenzen im modernen Kapitalismus darstellen, die zu einer subjektiven Bewußtwerdung dieses objektiven Interesses bei den Arbeitern im allgemeinen führen könnten. Das studentische Interesse am Sozialismus steht indessen in unmittelbarem Zusammenhang damit, daß sie einer repressiven Ausbildung unterworfen sind. Die Forderung nach Kontrolle über den Ausbildungsprozeß und insbesondere die Tendenz der Studenten, ihre eigenen Interessen vor dem Hintergrund dieser Forderung zu sehen, ist grundlegend für die Frage nach radikalem Bewußtsein. Die unmittelbare Unterdrückung in dem Prozeß der Sozialisation von Arbeitskräften, zusammen mit der unvollständigen Sozialisation der zukünftigen Arbeiter, macht dieses Potential groß. Die politische Aktivität der radikalen Jugend muß sich auf dieses Potential richten, indem sie diese Unterdrückung in allen ihren For-

men angreift und aufdeckt - und dabei die Forderung nach studentischer Macht mit der Notwendigkeit verbindet, Bündnisse mit anderen unterdrückten Gruppen zu schließen.
Zweitens können der Inhalt und die Verallgemeinbarkeit der studentischen Radikalität auf keinen Fall in Begriffen "struktureller" gesellschaftlicher Variablen allein diskutiert werden - tatsächlich wirken die gesellschaftlichen und historischen Veränderungen, die wir erörtert haben, lediglich als fruchtbarer Boden, auf dem wirkliche politische Aktivität stattfindet. Unsere Analyse der Entwicklung der modernen kapitalistischen Produktion zeigt, daß die Interessen der Studenten mit denen der ausgebildeten Arbeitskräfte übereinstimmen und mit den Forderungen anderer von dem Kapitalismus unterdrückter Gruppen - Schwarze, Frauen, die Armen oder Länder der Dritten Welt - vereinbar sind. Rassismus, Armut und Imperialismus werden nur von Menschen mit entfremdeter Denkweise nicht zur Kenntnis genommen; sie werden durch das kapitalistische System verursacht und dienen niemandes Interesse außer dem der Wenigen, die das große Kapital besitzen und Kontrolle über unsere Innen- und Außenpolitik ausüben, und ihren hochbezahlten Lakaien. Es ist die Aufgabe radikaler, politischer Jugend, die Entwicklung antirepressiven Bewußtseins bei Studenten zu organisieren, so daß es mit den Forderungen anderer potentiell antikapitalistischer Gruppen wirklich übereinstimmt. Der Inhalt studentischer Radikalität muß antirassistisch sein, egalitär und antiimperialistisch ebenso wie gegen Unterdrückung und Entfremdung gerichtet, weil man nur mit solchen Bewußtseinsinhalten eine bessere Gesellschaft aufbauen kann; ein solcher Bewußtseinsinhalt, der sich dann auf die Gesellschaft als Ganze verallgemeinern läßt, wird möglich durch das Fehlen von objektiven Interessenkonflikten zwischen diesen Gruppen und muß durch eine starke und kompromißlose politische Leitung verwirklicht werden.
Drittens ist die Stärke einer Jugendbewegung zwar beträchtlich, wirkt aber nur mittelbar; sie ist beträchtlich, weil sich die Jugend nahe an dem wichtigen Instrument bei der Hervorbringung der entfremdeten Arbeitskräfte befindet - dem Ausbildungssystem -, und sie wirkt nur mittelbar, weil sie Einfluß auf das Gesellschaftssystem vor allem über das Erziehungssystem ausüben muß. Indem die Jugend sich gegen die repressive Ausbildung wehrt, wird sie mit Notwendigkeit das Erziehungssystem untauglich zur Produktion von Arbeitern machen, die sich harmonisch und effizient einer Arbeitssituation anpassen, wo sie ihrem Arbeitsprozeß, ihrem Produkt, ihrer Gemeinschaft und selbst ihren Ar-

beitskollegen entfremdet sind. Dies ist eine notwendige Beziehung: Ausbildung ist produktiv nur in dem Maße, als sie repressiv ist - man kann nicht die repressiven Aspekte der Ausbildung unter dem Kapitalismus wegnehmen, ohne damit ihre wirtschaftliche Funktion bei der Hervorbringung entfremdeter Arbeitskräfte zu zerstören.

Die revolutionäre Jugend stellt den ersten Schritt in der Radikalisierung der ausgebildeten Arbeitskräfte dar - in der Verwandlung der qualifizierten Arbeitskräfte von einer lediglich neu entstehenden Gesellschaftsklasse zu einer wirklich revolutionären Kraft. Daß Schulen darin "versagen", "produktive" Arbeiter hervorzubringen, heißt nicht, daß sie überhaupt keine Arbeiter hervorbringen; es heißt eher, daß sie Arbeiter hervorbringen, die in einer entfremdeten Arbeitssituation nicht richtig funktionieren. Damit soll gesagt werden, sie bringen Arbeiter hervor, die sich gegen ihre Entfremdung und mangelnde Kontrolle im Arbeitsprozeß auflehnen. Die Dysfunktionalität der Erziehung kann dann den Grund für das Entstehen einer radikalen Kraft in Fabrik und Büro legen. Radikale Aktivität um Fragen studentischer Macht wirkt mittelbar in dieser Richtung: die Studenten streuen mit ihren Aktionen den Samen für echten Klassenkampf aus, aber beteiligen sich nicht selbst an diesem Kampf.

Die Forderung der Studenten nach "Kontrolle über ihr Leben und die gesellschaftlichen Verhältnisse der Ausbildung" ist gleichzeitig revolutionär und schöpferisch, ebenso wie Gewerkschaften in einem früheren Zeitabschnitt der Entwicklung des Kapitalismus revolutionäres und schöpferisches Potential besaßen - beide setzen die Keime für wirkliches Klassenbewußtsein ebenso wie für wirklich solidarische Zusammenarbeit, beide agieren innerhalb bestehender Institutionen, beide könnten beginnen, die Grundzüge einer neuen Gesellschaft zu umreißen, und in beiden Fällen hängt ihr letztlicher Beitrag zur Revolution von dem Grad und der Qualität der politischen Aktivität ab, die ihre Entwicklung leitet. Bewußtsein und Solidarität entwickeln sich durch den Kampf, und der Kampf für studentische Macht, mit dem richtigen politischen Inhalt, könnte direkt zur Entstehung sozialistischen Bewußtseins beitragen und schafft indirekt die Voraussetzung für die Ausdehnung des Kampfes auf andere Bereiche der Gesellschaft.

Die Dialektik des wirtschaftlichen Wachstums

Meine Analyse kann falsch interpretiert werden, wenn nicht ein wesentliches Verbindungsglied zwischen Revolution und wirtschaftlichem Wachstum herausgestellt wird: Wachstum in materieller Produktion, der Grundgedanke kapitalistischer wirtschaftlicher Aktivität, ist selbst der Katalysator sozialistischen Bewußtseins.
Das kapitalistische System erfüllt die grundlegende Vorbedingung für das Vorhandensein einer historischen Dialektik: Die gesellschaftlichen Institutionen, in denen die Individuen sich entwickeln, entsprechen nicht den Bedürfnissen der Individuen, auf die sie sich auswirken, sondern sind auf die Akkumulation von Kapital zugeschnitten - die Gewinnung von Profit und die Maximierung von output und Wachstum materieller Güter und Dienstleistungen. Trotz der fortschreitenden Entwicklung der Technologie und trotz der wachsenden Rationalisierung der Gesellschaft gemäß den Bedürfnissen des Kapitals muß radikales Bewußtsein nicht unbedingt aus der ständigen Vertiefung dieses grundlegenden "Widerspruchs" entstehen. Wenn die Rationalisierung von Arbeit, Gemeinschaft und Erziehung auch die Grundlage für das Entstehen qualifizierter Arbeitskräfte ist, muß sie doch nicht notwendig den Katalysator für die Entwicklung von Bewußtsein in dieser Klasse darstellen. Es könnte eher die Ansicht vertreten werden, daß der Widerstand gegen den Kapitalismus nicht aufgrund der ansteigenden Kosten entsteht, die eine Teilhabe an ihm den Arbeitern abverlangt - Kosten in Form einer sich vertiefenden Entfremdung -, sondern sich aus dem sinkenden Gewinn ergibt - Gewinn in der Form materieller Güter und Dienstleistungen. Radikales, antikapitalistisches Bewußtsein muß sich auf eine Neubestimmung der Rolle individueller Konsumtion für das individuelle Wohlergehen gründen sowie auf eine Neubewertung gesellschaftlicher Tätigkeit, die die Konsumtion von Waren zurückstellt zugunsten der Entwicklung individueller Fähigkeiten durch befreiende Erziehung, schöpferische Arbeit, gesellschaftlich nützliche Produktion und solidarische Gemeinschaft. Kurz, sozialistisches Bewußtsein erfordert eine Veränderung in der Vorstellung darüber, was für das Wohlergehen der Individuen und der Gemeinschaft von Nutzen ist.
Die hervorragende Eigenschaft des Kapitalismus ist seine Fähigkeit, große und ständig anwachsende Mengen von Gütern und Dienstleistungen zu erzeugen durch die wirtschaftliche Rationalisierung der gesellschaftlichen Institutionen. Wenn das System akzeptiert werden

soll, müssen die Menschen die Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen als höchstes Ziel ansehen. Deshalb ist die Sozialisation des Menschen, die mit Hilfe von Familie, Kirche, Kommunikationsmedien und Schulen geschieht, auf das Hervorrufen von materiellen Zielvorstellungen gerichtet. Ähnlich müssen, wenn Arbeiter und Studenten eine Situation akzeptieren sollen, in der gesellschaftliche Entscheidungen lediglich im Hinblick auf materielle Überlegungen gefällt werden, nicht-materielle Werte unterdrückt werden.
Die Erwartung, daß wachsender materieller Konsum der Weg zum Glück sei, hat wahrscheinlich immer im Hintergrund der individuellen "Entscheidung" gestanden, sich der eigenen Entfremdung zu unterwerfen und sogar an ihr mitzuwirken. Da diese Hoffnung in der Gegenwart niemals erfüllt zu werden scheint, wird nunmehr, - wie vorauszusehen war - die ökonomische Rationalität durch die Zukunftsaussichten des wirtschaftlichen Wachstums als dem Weg zu gesellschaftlichem Wohlbefinden gerechtfertigt. Tatsächlich hing die historische Stabilität des amerikanischen Kapitalismus nicht von dem Grad des materiellen Wohlstands ab, den er gewährte, sondern von dem Maß, in dem er die Produktion ausdehnte und den Besitzlosen Krumen hinwarf.
Um den Zusammenbruch zu vermeiden, muß Amerika sich ausdehnen. Dieser wirtschaftliche Imperativ ist Bestandteil des nationalen Glaubensbekenntnisses geworden; es ist eine Weltanschauung, die so tief verwurzelt ist, daß sie beinahe jeden Aspekt des gesellschaftlichen Lebens in Mitleidenschaft zieht. Aber es ist eine rationale Weltanschauung; in der Tat ist wirtschaftliches Wachstum der traditionelle Dämpfer für gesellschaftliche Spaltung und Konflikte. Ob es sich um den Konflikt Schwarze gegen Weiße, Arme gegen Reiche, Arbeiter gegen Kapitalisten handelt, der Kampf um die Verteilung materieller Produkte wird auf dem eigenen Spielfeld des Kapitalismus ausgefochten. Denn dank wirtschaftlichen Wachstums wird ein solcher Kampf ein Spiel, in dem alle gewinnen können und niemand zu verlieren braucht - wenn die "Größe des Kuchens" schnell anwächst, wird der Kampf um die Zuteilung der Stücke notgedrungen geschwächt. Die kapitalistische Herrschaft sichert sich dadurch ab, daß sie die Ideologie verkauft, nach der "Erfolg" mit konsum-orientierter Sicherheit gleichbedeutend ist.
Ferner ist wirtschaftliches Wachstum der Katalysator für die allgemeine Übernahme der Ideologie, die den individuellen Konsum verherrlicht. Die Entwicklung eines materiell ausgerichteten, wirtschaft-

lich rationalen "homo oeconomicus" erfordert, daß der Einzelne sich der Legitimität grundlegender sozialisierender Institutionen, wie Schulen, unterwirft und diese bewußt akzeptiert. Um zu funktionieren, müssen derartige Einrichtungen als legitim angesehen werden, und bei allem Nachdruck auf der "Verinnerlichung" gesellschaftlicher Werte, der sich in der bürgerlichen Soziologie findet, bleibt es doch wahr, daß ein Mensch als Glied einer gesellschaftlichen Klasse und in dem Maße, in dem er seine Handlungsweise einer inneren Beurteilung und Überprüfung unterzieht, die Kanalisierung seiner Absichten in eine "gesellschaftlich gebilligte" Richtung nur insoweit akzeptieren wird, als er sie als Beitrag zu seinem eigenen Wohlergehen und dem Wohlergehen seiner gesellschaftlichen Klasse, oder wenigstens damit vereinbar, erfährt. In vieler Hinsicht ist dieses sein Einverständnis dauernd der Überprüfung durch die Erfahrung ausgesetzt und wird eher ein empirisches als ein Werturteil. Der Mensch wird dahin gebracht zu glauben, daß er glücklich sein wird, sobald er die Forderungen, die er an die Gesellschaft zu stellen hat, auf individuelle materielle und wirtschaftliche Forderungen beschränkt. Aber ist das wahr oder falsch? Die Bedeutung des wirtschaftlichen Wachstums in diesem Zusammenhang liegt darin, daß es ein wesentliches Element unvollständiger Kenntnis hereinbringt, indem es den Menschen unfähiger macht, diese Fragen einer Überprüfung zu unterziehen, und daher die Stellung der bewußt von dem System eingesetzten Sozialisationsinstrumente verstärkt.

Ich möchte das mit einigen Beispielen erläutern. Zuerst die allgemeine Situation: Bin ich zufrieden mit meinem Leben, wenn ich alle gesellschaftlichen Zielvorstellungen außer meinem materiellen Wohlstand abgewiesen habe ? Nein. Denn ich bin nicht materiell abgesichert, aber da ich erwarten kann, daß mein Einkommen in der Zukunft steigen wird, und meine Kinder das Doppelte meines Einkommens haben werden, kann ich das System auch ebenso gut akzeptieren (27). Die Unterstellung ist hier, daß jemand mit dem Doppelten meines Einkommens, bei sonst gleichen Bedingungen, glücklich sein muß, und das wird mir in der Tat erzählt. Aber ich habe eine unvollständige Kenntnis und weiß nicht, ob es wirklich wahr ist, und habe keine Möglichkeit, es zu überprüfen.

Bin ich glücklich mit meiner Gemeinde? Nein, weil meine Gemeinde keine Aufgabe erfüllt, außer die stumme und öde äußere Umwelt darzustellen, in der meine Familie wohnt. Sobald indessen mein Einkommen steigt, werde ich in der Lage sein, in eine Gemeinde mit

einer besseren äußeren Umgebung zu ziehen, oder meine Kinder werden das wenigstens tun. Tatsächlich wird einem Arbeiter erzählt, daß er in solch einer "besseren" Gemeinde glücklicher sein wird, und selbst wenn das nur eine Möglichkeit ist, muß es doch ins Gewicht fallen gegenüber dem gewaltigen Kraftaufwand, den der Versuch erfordert, eine aktiv funktionierende Gemeinde zu schaffen mit der Macht, wichtige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entscheidungen zu treffen. Wiederum führt wirtschaftliches Wachstum zu unvollständiger Kenntnis und der Anerkennung gesellschaftlich festgesetzter Normen.

Bin ich glücklich mit meiner Arbeit? Nein. Bin ich glücklich mit meiner Ausbildung? Nein. Was den eigentlichen Wert aller dieser Tätigkeiten angeht, mag der Mensch wohl in Verlegenheit sein, was Positives darüber zu sagen, außer daß es möglich ist, und in der Tat wird ihm eingehämmert, es sei unvermeidlich, daß sie zu Sicherheit im individuellen Konsum führen, der "hinreichenden Bedingung" persönlichen Wohlergehens. Derartige Erwartungen zukünftiger Belohnungen erinnern einen an die Rolle der Religion in früherer Zeit als "Opium" der Arbeiterklasse. "There'll be pie, bye and bye, in that glorious Land in the Sky", spottet Joe Hill, und der radikale Organisator in ihm schreit auf: "It's a lie!" Und so ist es auch in unseren Tagen eine Lüge, jedoch eine Lüge, der die meisten aufmerksam Gehör schenken. Den Kapitalismus zerbrechen? Die Gemeinden reorganisieren, so daß sie die wahren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnisse und Bestrebungen ihrer Glieder widerspiegeln? Die Fabriken und Büros übernehmen? Die Arbeit nach den Bedürfnissen der Arbeiter als menschlicher Wesen zu organisieren sowie nach den Bedürfnissen der Gemeinschaft, der sie verantwortlich sind? Die Schulen dem Dienst des Kapitals entreißen, damit sie als Ort dienen, wo menschliche Wesen wachsen, und nicht als Fabriken für die Herstellung von Maschinenersatz? Alle diese Forderungen, die sich aus den Tätigkeiten herleiten, die Menschen in ihrem täglichen Leben ausüben, werden aufgehoben durch das himmlische Manna, "pie in the sky", die Erwartung von Sicherheit durch wirtschaftliches Wachstum.

Wir können die Rolle, die wirtschaftliches Wachstum für die Herstellung des Gleichgewichts im Kapitalismus spielt, wie folgt zusammenfassen:

a) Die kapitalistische Ordnung gewährt keine Möglichkeit zur Selbsterfüllung durch gesellschaftliche Tätigkeit. Das Fehlen von funktio-

nierenden Gemeinschaften, von nicht-entfremdender Arbeitssituation usw. lassen die Konsumtätigkeit als den einzig gangbaren Weg zu persönlichem Wohlbefinden erscheinen. Deshalb werden auf Konsum gerichtete Zielvorstellungen glaubhaft.

b) Aufgrund des wirtschaftlichen Wachstums können die Menschen die Behauptung, am Konsum ausgerichtete Zielvorstellungen machten sie glücklich, nicht widerlegen - die individuelle Erfahrung der Gegenwart kann nicht in die Zukunft erstreckt werden.

c) Die Menschen unterwerfen sich der Sozialisation, die den integrierten Homo oeconomicus hervorbringt. Das ist am offensichtlichsten im Fall der Schulen, wo die Jugendlichen "sich mit der Unterrichtsscheiße abfinden" in Erwartung höherer Einkommen und im Ergebnis Menschen werden, die Befriedigung nur aus höheren Einkommen gewinnen.

d) Daher erscheint das System in den Augen des sozialisierten Individuums rational: Seine Fähigkeiten zu einer anderen Selbsterfüllung als der durch Konsumtion sind unterentwickelt; die Gesellschaft gibt ihm keine andere Betätigungsmöglichkeit als die Konsumtion.

e) Der Klassenkampf wird um die Verteilung der materiellen Produktion geführt, eine Auseinandersetzung, mit der der Kapitalismus in der Vergangenheit leicht fertig geworden ist.

f) Das System bleibt stabil und wächst und schafft so wieder die Voraussetzungen für a) und b).

In der Struktur der Verinnerlichung von Normen liegt ein bedeutendes logisches und ein damit einhergehendes empirisches Element. Die Verinnerlichung individueller Konsumorientierung ist nämlich keineswegs eine "sich selbst erfüllende Prophezeiung", da sie, wenn auch vollständig verinnerlicht, nicht notwendig zu individuellem Wohlbefinden führt: Der Glaube, daß Konsumaktivität die Quelle des Wohlbefindens sei, ist in hohem Maße von den Zielvorstellungen des Individuums unabhängig und empirisch widerlegbar.

Die Falschheit der "Doktrin des individuellen Konsums" ist selbstverständlich immer Bestandteil des Marxismus gewesen:

"Alles, was dir der Nationalökonom an Leben nimmt und an Menschheit, das alles ersetzt er dir in Geld und Reichtum, und alles das, was du nicht kannst, das kann dein Geld... Alle Leidenschaften und alle Tätigkeit muß also untergehen in der Habsucht"(28).

"Eine gewaltsame Erhöhung des Arbeitslohns...wäre also nichts als eine bessere Salairierung der Sklaven und hätte weder dem Arbeiter, noch der Arbeit ihre menschliche Bestimmung

und Würde erobert. Ja selbst die Gleichheit der Salaire ... verwandelt nur das Verhältnis des jetzigen Arbeiters zu seiner Arbeit in das Verhältnis aller Menschen zur Arbeit. Die Gesellschaft wird dann als abstrakter Kapitalist gefaßt" (29).
Zum ersten Mal in der Geschichte ist indessen die Ablehnung dieser Doktrin in den alltäglichen politischen Kampf und seine Organisation eingegangen, als wesentlich für die Entwicklung eines sozialistischen Bewußtseins bei qualifizierten Arbeitern. Es muß überdies betont werden, daß dieser Umstand verhältnismäßig unabhängig von der Höhe des Einkommens der verschiedenen Arbeiter ist. Ob arm oder reich, "blue-" oder "white-collar", schwarz oder weiß - Verbesserungen in dem gesellschaftlichen Wohlbefinden werden allein aus einer vollständigen Umgestaltung unserer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt gewonnen werden können, und abgesehen von bestimmten besonderen Dienstleistungen, wie z.B. medizinischer Versorgung, keineswegs aus einem Anwachsen individuellen Konsums.

Politische Aktivität, deren Bestandteil die Entlarvung der "Doktrin des individuellen Konsums" ist, wird nicht durch Bekehrung hervorgerufen. Sie verlangt von den Menschen nicht, ein ethisches System anstelle eines anderen anzuerkennen; sie stellt nur als falsche, bürgerliche Ideologie den empirischen Glauben heraus, daß individueller Konsum und materialistische Zielrichtung, oberhalb eines bestimmten Niveaus, der Weg zum Wohlbefinden sind. Nichtsdestoweniger muß die Empfänglichkeit der Arbeiter für eine derartige politische Einstellung grundsätzlich auf den historischen Veränderungen beruhen, die sich innerhalb der kapitalistischen Entwicklung ereignen und deren wichtigste das wirtschaftliche Wachstum selbst ist. Das heißt, das wirtschaftliche Wachstum, die "hervorragende Eigenschaft" des Kapitalismus, die Kraft, durch die das System gerechtfertigt und stabilisiert wird, ist ihrerseits einer sich selbst negierenden Dialektik unterworfen. Wenn die kapitalistische Gesellschaft sich dadurch selbst rechtfertigt, daß sie "Güter liefert" ("delivering the goods"), um einen Ausdruck Herbert Marcuses zu gebrauchen, dann unterminiert gerade dieses Liefern von Gütern ihre Rechtfertigung; denn wenn sie in dieser Hinsicht erst einmal zufriedengestellt sind, werden die Menschen andere Forderungen an ihr Gesellschaftssystem stellen, und solche Forderungen können nicht befriedigt werden von einer Gesellschaft, in der "aller gesellschaftlicher Wert auf den Tauschwert reduziert ist".

Der grundlegende "Widerspruch", dem der Kapitalismus gegenübersteht, ist der folgende: Wirtschaftliches Wachstum ist eine Vorbedingung für gesellschaftliche Stabilität; aber Menschen haben im wesentlichen materielle Bedürfnisse, die zufriedenzustellen möglich ist, so daß weiteres Anwachsen der materiellen Güter und Dienstleistungen eine geringe Rolle dabei spielt, ihr Wohlbefinden zu sichern, unabhängig davon, ob sie das annehmen oder nicht; das wirtschaftliche Wachstum führt dazu, daß die Befriedigung dieser Bedürfnisse möglich ist; daher führt wirtschaftliches Wachstum, die Vorbedingung für Stabilität, zu Instabilität.
Dem amerikanischen Kapitalismus ist es bisher auf zwei Arten gelungen, diesem grundlegenden Widerspruch, der Dialektik des wirtschaftlichen Wachstums, entgegenzutreten. Erstens hat er seine Kontrolle über die Kommunikationsmittel dazu benutzt, immer wirkungsvoller die vorweggenommene Rechtfertigung des Systems herauszustellen: Wenn es dir nicht gut geht, wird es dir später gut gehen und deinen Kindern sogar noch besser, aufgrund des wirtschaftlichen Wachstums. Zweitens hat er die grundlegenden Irrationalitäten der Produktion dazu benutzt, die Menge der Güter und Dienstleistungen zu vergrößern, ohne sie geeigneter zu machen, menschliche Bedürfnisse zu befriedigen. Es ist die Rolle des sozialistischen Bewußtseins, diese inneren Mechanismen aufzudecken, und das Verständnis der Dialektik des wirtschaftlichen Wachstums muß ein Grundbaustein im sozialistischen Bewußtsein sein.
Ich denke, daß die sozialistische Stellung gegenüber diesen Mechanismen klar sein sollte. Die kapitalistischen Wirtschaftssysteme wachsen, aber sie befriedigen nicht die sich entwickelnden Bedürfnisse der Menschen, weil das Wachstum irrational ist. Die Irrationalitäten kommen in der Form der Zerstörung von Wohnvierteln vor, sie zeigen sich in der großangelegten Zerstörung von Gütern und Dienstleistungen im militärischen und Raumfahrtbereich, in dem künstlichen Veralten von Waren, dem Modenwechsel und den kulturell erzwungenen Normen demonstrativen Konsums, ebenso wie durch die ungenügende Versorgung mit wichtigen öffentlichen Dienstleistungen wie medizinischer Versorgung, Kinderpflege, öffentlichen Verkehrsmitteln, Erholungsgebieten. Die Erwartung zukünftigen Wohlbefindens durch Wachstum ist unbegründet, weil diese Irrationalitäten zunehmen müssen - der Grundwiderspruch des wirtschaftlichen Wachstums zeigt sich in unmittelbarerer und kritischerer Form wieder in den Irrationalitäten der Produktion und Zerstörung von Waren -, und sie müssen zu-

z.B.: Butterberg + hoher Buttorpreis
Vernichtg v. Fleisch + hohe Fleischpreise
Widerspruch zwischen entwickelten Produktivkräfte,
deren was möglich ist + dem, was real ist

nehmen, weil der Fortbestand des Kapitalismus unvereinbar mit voller materieller Bedürfnisbefriedigung ist. Weiteres wirtschaftliches Wachstum wird die Wahrheit dieses Arguments noch offensichtlicher machen: Die "Erfahrung der Irrationalität" wird täglich mehr zu der Erfahrung des Arbeiters werden. Daher wird der Boden für die politische Aktivität der Arbeiter täglich fruchtbarer. Schließlich gestattet uns die Tatsache des wirtschaftlichen Wachstums zu sagen, daß die wirklichen materiellen Bedürfnisse der Menschen heute durch die Umgestaltung der Wirtschaft nach rationalen Prinzipien befriedigt werden können, zusammen mit der Beseitigung der Entfremdung der Menschen von ihrer Arbeit, ihrer Gemeinschaft und sich selbst. Wir könnten dann auf ein Morgen sehen, in dem die Technologie, statt nach den Bedürfnissen von Profit und Kapital sich zu entwikkeln, sich gemäß den Bedürfnissen der Menschen entwickelt, die in ihrer individuellen und gesellschaftlichen Tätigkeit befreit sind.

Anmerkungen:

1) Tatsächlich bildet diese Tatsache, wie Lukacs in "Geschichte und Klassenbewußtsein" dargelegt hat, den Ausgangspunkt für eine wirklich dialektische Bearbeitung gesellschaftlicher Veränderungen.
2) Diese Zahlen stammen aus amtlichen Veröffentlichungen der Regierung. Eine vollständigere Aufstellung findet sich in Victoria Bonnell and Michael Reich, "Workers and the American Economy", New England Free Press pamphlet, 1969.
3) ebd.
4) ebd.
5) Für eine eingehendere Darstellung siehe Samuel Bowles, "Planning Educational Systems for Economic Growth", S. 22 ff.
6) Edward Denison, "The Sources of Economic Growth in the United States", New York, 1962.
7) Siehe z.B. Kenneth Keniston, "The Uncommitted", S. 215: "Obwohl unsere Gesellschaft überquillt von Planungsgruppen, außerordentlichen Parlamentsausschüssen, Bürgerinitiativen, Forschungsorganisationen, Sozialarbeitern und Beratern jeder Art, ist deren hauptsächliche Aufgabe, hinter technologisch bedingten Veränderungen aufzuräumen' und selten, wenn überhaupt

einmal, größere Neuerungen im voraus zu planen oder zu koordinieren".

8) Vgl. Paul Baran und Paul Sweezy, "Monopolkapital", Frankfurt a.M. 1967.

9) Dies sind selbstverständlich nicht die einzigen unmittelbaren Auswirkungen der kapitalistischen Kontrolle über die Produktion. In diesem Rahmen können u.a. auch eher traditionelle Fragen, wie der Einkommensverteilung und des ökologischen Gleichgewichts, analysiert werden, die jedoch für unsere Erörterung nicht notwendig sind. Eine ausgezeichnete Darstellung der Beziehungen zwischen Wirtschaftsordnung, Klassenstruktur und technologischer Entwicklung findet sich bei Keith Aufhauser, "Slavery and Technology: The Case of Barbados", unveröffentlicht, Harvard University 1970.

10) Vgl. Karl Marx, "Ökonomisch-philosophische Manuskripte", MEW, Ergänzungsbd. I; Sebastian de Grazia, "The Political Community: A Study of Anomie", Chicago 1963; Max Weber, "Bürokratie", und "Legitimität", in: "Wirtschaft und Gesellschaft", Tübingen^{3}1947.

11) Vgl. hierzu Wilhelm Reich, "Die sexuelle Revolution", Frankfurt 1966, sowie Herbert Marcuse, "Triebstruktur und Gesellschaft", Frankfurt 1966.

12) Vgl. Robert Nisbet, "Community and Power", sowie de Grazia, a.a.O.

13) Vgl. Nisbet, a.a.O.: "Gemeinschaft ist das Produkt von Menschen, die gemeinsam über Probleme arbeiten, das Produkt autonomer und kollektiver Verwirklichung selbstgesetzter Ziele sowie der Erfahrung, gemäß Autoritätsregeln zu leben, die weitgehend von den Betroffenen selbst aufgestellt sind ... Es gibt keine Gemeinschaft (in den Vereinigten Staaten), weil es keine gemeinsamen Probleme, Funktionen und keine gemeinsame Autorität gibt".

14) Karl Marx/Friedrich Engels, "Die deutsche Ideologie", MEW Band 3, S. 21.

15) Karl Marx, "Das Kapital", Berlin 1965, S. 192.

16) Karl Marx, "Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie", Berlin 1963, S. 227 u. 228.

17) E.J. Mishan, "The Costs of Economic Growth", London 1967, S. 160.

18) Vgl. Talcott Parsons, "The School Class as Social System:

Some of Its Functions in American Society", Harvard Educational Review, 1959; sowie Alex Inkeles, "The Socialization of Competence", Harvard Educational Review, Juni 1966.

19) Für eine Beschreibung der Ohnmacht der Gewerkschaftsarbeit, wenn sie Erscheinungsweisen des Arbeitsprozesses zu kontrollieren versucht, siehe André Gorz, "Zur Strategie der Arbeiterbewegung im Neokapitalismus", Frankfurt 1967.

20) Vgl. Robert Dreeben, "On What Is Learned in School", Reading, Massachusetts 1968.

21) A.H. Brayfield und W.H. Crockett, "Employee Attitudes and Employee Performance", Psychological Bulletin, Vol. 55, Nr. 2, 1955.

22) Siehe Herbert Gintis, "Production Functions in the Economics of Education and the Characteristics of Worker Productivity", Dissertation, Harvard University, unveröffentlicht, 1969.

23) Tatsächlich haben nahezu alle Untersuchungen über die "Rückkehr zur Berufsausbildung" gezeigt, daß diese Programme keinen "wirtschaftlichen Wert" für den Arbeiter besitzen.

24) Wie Max Weber schreibt: "Die Betriebsdisziplin ruht ... völlig auf rationaler Basis, sie kalkuliert ... den einzelnen Arbeiter ebenso, nach seinem Rentabilitätsoptimum, wie irgendein sachliches Produktionsmittel. Die höchsten Triumphe feiert die darauf aufgebaute rationale Abrichtung und Einübung von Arbeitsleistungen bekanntlich in dem amerikanischen System des 'scientific management', welches darin die letzten Konsequenzen der Mechanisierung und Disziplinierung des Betriebs zieht. Hier wird der psychophysische Apparat des Menschen völlig den Anforderungen, welche die Außenwelt, das Werkzeug, die Maschine, kurz die Funktion an ihn stellt, angepaßt... So geht mit der Rationalisierung der politischen und ökonomischen Bedarfsdeckung das Umsichgreifen der Disziplinierung als eine universelle Erscheinung unaufhaltsam vor sich ...". (Max Weber, "Legitimität", a.a.O. S. 647). Und in jüngerer Zeit hat Merton betont: "Bürokratische Struktur übt einen ständigen Druck auf den Angestellten aus, 'methodisch, vorsichtig, diszipliniert' zu sein. Wenn die Bürokratie erfolgreich funktionieren soll, muß sie sich in hohem Maße auf Wohlverhalten und einen ungewöhnlichen Grad von Anpassung an vorgeschriebene Aktionsmuster verlassen können. Daher die grundlegende Bedeutung von Disziplin ... Disziplin erfordert

ein starkes Gefühl der Hingabe an seine Pflichten, einen scharfen Sinn für die Grenzen der eigenen Autorität und Kompetenz und methodisches Erbringen von leitenden Tätigkeiten." (R.K. Merton, "Bureaucratic Structure and Personality", Social Forces, 1940).

25) Max Weber, "Bürokratie", a.a.O., S. 662.

26) "Obwohl liebevolles Verhalten in Schulen nicht verboten ist, wird es weniger stark und unter eher begrenzten Umständen ausgedrückt. Auf lange Sicht lenkt nüchternes Denken an die Erfüllung bestimmter Aufgaben die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern, und von Lehrern erwartet man gewöhnlich, freundlich zu sein, starke Kundgebungen entweder verbaler oder körperlicher Zuneigung jedoch zu unterlassen ... Von Schulkameraden wird erwartet, daß sie einander helfen und gern haben, weil sie darin verbunden sind, eine Menge einzelner und kollektiver Aufgaben zu erfüllen, und nicht weil sie einander lieben." (Robert Dreeben, a.a.O.)

27) In den U.S.A. verdoppelt sich das reale Familieneinkommen alle 25 bis 30 Jahre (das heißt das Einkommen unter Berücksichtigung der Inflation). Wenn auch ein Arbeiter diese Tatsache nicht in dieser Form kennen mag, sieht er den Unterschied doch an den Möglichkeiten, die seinen Kindern in Ausbildung und Beruf geboten werden.

28) Karl Marx, Ökonomisch-Philosophische Manuskripte, MEW, ebd., S.549/550.

29) ebd., S.520/521

POLITISCHE MILITANZ UND GEGENKULTUR: ZUR DIALEKTIK DER BEWUSSTWERDUNG IM SPÄTKAPITALISMUS

I. Einleitung

Meine Bemerkungen gehen von der zunehmenden Desintegration der amerikanischen Gesellschaft aus. Die friedlichen Tage des Konsumentenkapitalismus, der kurzen Epoche der "grünen Weiden", die dem zweiten Weltkrieg folgte, erscheinen uns jetzt als leerer und ironischer Wahn. Vorbei ist das "Whistling in the Dark" mit Fred Astaire und Ginger Rogers. Die amerikanische Gesellschaft zerfällt. Das verbreitetste Leitmotiv ist Aufstand und "drop-out". Die Jugendlichen basteln noch immer in den Garagen - aber nicht mehr an den "alten Kisten", sondern an etwas langsameren Zündern und lautloseren Schaltuhren.

Die Aktion des Aufstands ist natürlich nur das stärkste - und, für sich genommen, fast irrelevante - Symptom einer sozialen Krankheit mit düsterer Prognose. Die Aufgabe des Theoretikers liegt in der Erklärung der allgemeinen Desintegration des Staates und der Gesellschaft des fortgeschrittenen Konzern-Kapitalismus. In diesem Aufsatz werde ich eine solche Erklärung unter Anwendung marxistischer Kategorien auf die gegenwärtigen historischen Bedingungen skizzieren. Dank einer solchen Analyse kann man meiner Meinung nach die potentielle Wirkung und die strategisch-politische Position der Gegenkultur begreifen.

Ich werde eine zweistufige Analyse machen. Stufe 1 (Analyse der Reproduktion) untersucht die Entwicklungsdynamik des kapitalistischen Systems. Alle Institutionen und sozialen Mechanismen verhalten sich "funktional" und harmonisch im Hinblick auf ihre innere Entwicklungslogik. Das Ergebnis dieser Analyse ist die Grundlage für die ("dialektische") Stufe 2, die die andere Seite dieses Prozesses untersucht - nämlich die Widersprüche, die im Laufe der historischen Entwicklung dieses Gleichgewichts entstehen (1).

Diese zweistufige Analyse der sozialen Institutionen findet ihre Entsprechung auf der Ebene der Kultur und des individuellen Bewußtseins. Die Analyse der Reproduktion nimmt ihren Ausgangspunkt beim Individuum als dem vollkommenen Behältnis der Werte, Normen, Motivationen und ideologischen Vorstellungen, die für seine reibungslose gesellschaftliche Integration erforderlich sind, und beschreibt, wie diese psychologischen Muster in der individuellen täglichen Erfahrung repro-

duziert und gestärkt und durch die herrschenden Sozialisationsagenturen in ein System gesellschaftlicher Ideologien eingebracht werden. Nachdem die Widersprüche auf der Ebene der gesellschaftlichen Institution abgeleitet worden sind, werden auf der dialektischen Stufe diejenigen Wertmuster, persönlichen Ziele und sozialen Einschätzungen abgeleitet, die mit den herrschenden kapitalistischen Formen unvereinbar sind.

Ich bezeichne diese Muster als "politische Gegenkultur". Eine dialektisch entstandene Gegenkultur umfaßt demnach zwei Elemente: einen Lebensstil des individuellen Verhaltens, Benehmens und der sozialen Interaktion und ein politisches Bewußtsein von den Aktionen, die zur Einrichtung, Verallgemeinerung und Verwirklichung der entsprechenden gesellschaftlichen und kulturellen Ziele erforderlich sind - d.h. ein vollkommenes Verständnis der Funktionsweise der kapitalistischen Institutionen und ihrer Beziehung zum Alltagsleben.

In der Gegenwart entsprechen weitverbreitete Formen von Gegenkultur dieser Definition nicht, da ihnen ein konsistentes, verallgemeinerungsfähiges und korrektes politisches Element fehlt. Daher stellen sie nur einen weiteren Aspekt der Desintegration des amerikanischen Kapitalismus dar: kulturelle Demystifizierung.

Diese dialektische Analyse versucht, eine Position zu begründen, die man unbedingt einnehmen muß, will man eine konstruktive revolutionäre Bewegung in den Gesellschaften des fortgeschrittenen Kapitalismus entwickeln: sie begründet die Notwendigkeit der Verschmelzung politischer und gegenkultureller Ziele beim Aufbau einer effektiven antikapitalistischen Massenbasis. Ihrem Wesen nach sind apolitische und vulgärpolitische Gegenkulturen Negationen der herrschenden Kultur, die nur dann politisch werden können, wenn sie in dem politischen Kampf um die Reorganisation der Wirtschaftsinstitutionen, die das Alltagsleben regulieren, fortentwickelt werden.

Ich werde darlegen, daß die gesellschaftlichen Hauptprobleme in den USA - die der Grund für das Versagen der Gesellschaft sind - vom normalen Funktionieren der grundlegenden ökonomischen Institutionen herrühren. Dies erfordert eine Theorie der historischen Entwicklung des Kapitalismus als einem Gesamtsystem, und eine solche Theorie soll im Kapitel II umrissen werden. Die Aufhebung dieses historischen Prozesses erfordert nicht mehr und nicht weniger als eine radikale Neustrukturierung jener ökonomischen Institutionen. Das ist eine grundsätzlich politische Aufgabe. Aber ein reibungs-

loses Funktionieren der ökonomischen Institutionen des Kapitalismus erfordert stringente kulturelle und ideologische Normen auf seiten der Bürger und Arbeiter. Diese Normen dringen in die tieferen Bereiche der psychischen Entwicklung des Individuums ein. Die Änderung dieser Normen ist notwendig, um den konstruktiven politischen Kampf voranzutreiben und Massen von Individuen zu formieren, die der Aufgabe der institutionellen Neustrukturierung gewachsen sind und in dem entstehenden sozialen Bezugsrahmen als gesellschaftliche Individuen agieren können. Die notwendige politische Gegenkultur muß der Revolution vorausgehen, weil die zentralen Widersprüche im modernen Kapitalismus nicht so sehr das Versagen des Systems hinsichtlich seiner eigenen Prioritäten beinhalten, als vielmehr seine Tendenz, Bedürfnisse entstehen zu lassen, die seiner eigenen Reproduktion entgegenwirken.
Die Kapitel III , IV und V befassen sich mit den kulturellen Bedingungen des Kapitalismus von drei Aspekten des individuellen Lebens aus. Der Bürger ist zugleich Verbraucher, Produzent und "produziertes Produktionsmittel" (d.h. ein Individuum, das die kulturellen und psychologischen Bedingungen für seine Funktion als Arbeiter in sich trägt). Unter allen drei Aspekten werde ich die kapitalistische Kultur in ihrer Funktion beschreiben, indem ich sie von der Analyse des normalen Wirkens der ökonomischen Institutionen (Stufe 1) und von den Widersprüchen, die aus der gegenwärtigen historischen Entwicklung des Systems entstehen (Stufe 2), herleite.
Aus allen drei Aspekten individuellen Lebens leitet sich als Praxis die Verschmelzung politischer und gegenkultureller Militanz ab. Im letzten Kapitel werde ich die wesentlichen Punkte dieses Programmes umreißen.

II. Geschichte und die Theorie der Entfremdung

Die Grundlage für eine richtige politische Aktion ist das Verständnis der historischen Entwicklungsgesetze des gesellschaftlichen Systems. Kenntnis der Geschichte ist die mächtigste und radikalste Waffe des Revolutionärs.
Geschichte ist vor allem die Geschichte von Entscheidungen. Die Bewegung der Gesellschaft von einem Zeitpunkt zum nächsten ist das Ergebnis bewußter oder unbewußter Entscheidungen, die auf expliziten oder explizit ableitbaren Kriterien fußen. Diese Kriterien abzuleiten, bedeutet, die Bewegung der Geschichte zu

entdecken.
Es gibt wiederum zwei Weisen, Entscheidungen zu organisieren: politisch und institutionell. In der kapitalistischen Gesellschaft sind die meisten Entscheidungsmechanismen institutionell organisiert. Die Einkommensverteilung, die Preise der Produktionsfaktoren, die Entfaltung der Technik im Laufe der Geschichte, die Arbeitsorganisation, die Struktur und die Entwicklung der Gemeinwesen werden alle grundsätzlich durch das unpersönliche Wirken der ökonomischen Institutionen vermittels der wirtschaftlichen Macht, die sie den Individuen verleihen, bestimmt.
Die Bedeutung des institutionellen Entscheidungsprozesses für die politische Linke kann überhaupt nicht genügend betont werden, weil er unseren unmittelbaren politischen Erfahrungshorizont übersteigt. Wir erleben den Krieg in Vietnam - eine im wesentlichen politische Entscheidung -, während die entscheidenden Aspekte des Imperialismus durch die normalen Operationen des Waren-, Kapital- und Finanzmarkts zustande kommen. Wir beobachten die politischen Kämpfe um die Festlegung der Steuersätze, um Mindestlohngesetze, Einkommensverteilung und Wohlfahrtsprogramme - alles politische Entscheidungsmechanismen -, während die Tatsache ebenso unmittelbar wie unbeachtet bleibt, daß die Einkommensverteilung grundsätzlich von Angebot und Nachfrage der in Privateigentum befindlichen Produktionsfaktoren bestimmt wird, die ihrerseits von den Formen der privaten Produktionsfaktoren abgeleitet sind, welche wiederum von der unterschiedlichen Produktionsorganisation abgeleitet sind. Wir beobachten das kollektive Aushandeln von Löhnen - auch hier handelt es sich um einen politischen Entscheidungsmechanismus -, während de facto das Lohnniveau durch ganz andere Kräfte bestimmt wird und der institutionelle Rahmen, innerhalb dessen der Kampf um den Lohn ausgefochten wird, dessen Ausgang bestimmt. Wir beobachten die irreführende und fetischistische Werbung, während die Macht der Verbrauchermanipulation gering ist im Vergleich mit der Rolle, die der in unserer täglichen Praxis institutionalisierte Konsum bei der Herausbildung unserer Einstellung zu den Waren spielt. Und so weiter.
Im Gegensatz zur übergeordneten kausalen Bedeutung institutioneller Entscheidungsmechanismen werde ich den Staat (den grundlegenden politischen Entscheidungsmechanismus) als ein wesentliches Instrument für die reibungslose Reproduktion der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung darstellen. Er

hat wenig Macht, um die Ergebnisse der "Privatwirtschaft" zu ändern, obwohl er eine beträchtliche Rolle bei der Absicherung der ökonomischen und politischen Infrastruktur spielt. Umgekehrt kann der Staat in einer "Übergangsgesellschaft" zum Sozialismus zunächst einmal nur die Strukturen des Bewußtseins, der Herrschaft und der Arbeitsteilung des ökonomischen Alltagslebens widerspiegeln. In all diesen Fällen ist der Staat ein bloßer Appendix, wenn auch ein wesentlicher Appendix der Reproduktion der bestehenden gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse.

Daraus folgt, daß die Theorie der kapitalistischen Geschichtsentwicklung grundsätzlich eine Theorie des institutionellen Entscheidungsprozesses ist. In diesem Sinne ist sie eine Theorie des Alltagslebens und nicht eine der politischen Kämpfe, die von den unmittelbaren und tagtäglichen Belangen der Individuen abgeschieden sind.

Die Untersuchung des institutionellen Entscheidungsprozesses ist ihrerseits in der marxistischen Theorie der Entfremdung enthalten (2). Daher ist die Theorie der Entfremdung wesentlich Theorie der Geschichte auf der Stufe der Reproduktion innerhalb einer Gesamtanalyse. Ein institutioneller Entscheidungsmechanismus wird als "entfremdet" bezeichnet, wenn die impliziten oder expliziten Kriterien, nach denen er Ergebnisse bestimmt, nicht die Bedürfnisse und offensichtlichen Präferenzen der Individuen, die von diesen Ergebnissen betroffen werden, widerspiegeln. Sofern das zutrifft, nennen wir die Individuen "entfremdet" von dem gesellschaftlichen Ziel (sei es ein physisches Ziel; eine gesellschaftliche Rolle als Arbeiter, Bürger, Soldat usw.; ein anderer Mensch; ein bestimmtes kulturelles Ziel; oder er selbst), welches das Ergebnis der institutionellen Entscheidung ist.

Die grundlegenden institutionellen Entscheidungsmechanismen im Kapitalismus sind entfremdet. Da politische Entscheidungsmechanismen mit der sie umgebenden institutionellen "Wirklichkeit" übereinstimmen müssen, sind auch sie entfremdet. Daher ist der Lauf der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus selbst eine Abfolge von Ergebnissen, die entfremdet sind. Das liefert die geschichtliche Grundlage für revolutionäres Bewußtsein.

Ich werde auf diesen Punkt näher eingehen und zunächst die Basis-Institutionen aufgliedern, die den Kapitalismus von vorausgegangenen ökonomischen Formationen unterscheiden, ihn charakterisieren und seine geschichtliche Entfaltung beherrschen. 1. Das Privat-

eigentum an den Produktionsfaktoren (Boden, Arbeit, Kapital), das seinem rechtmäßigen Eigentümer die tendenziell uneingeschränkte Verfügungsgewalt verleiht; 2. der Arbeitsmarkt, durch den a) der Arbeiter vom Eigentum an den außermenschlichen Produktionsfaktoren (Boden und Kapital) ausgeschlossen ist, b) der Arbeiter während des vertraglich festgelegten Arbeitstages auf die Verfügungsgewalt über seine Arbeitskraft, die er gegen Geld eintauscht, verzichtet und c) der Preis für einen ganz bestimmten Arbeitstyp (Facharbeit, ungelernte Arbeit, Kopfarbeit, Handarbeit, leitende, technische Arbeit) im wesentlichen nach Angebot und Nachfrage geregelt wird; 3. der Grundstücksmarkt, der den Preis jeder Parzelle nach Angebot und Nachfrage bestimmt und den Gebrauch dieser Parzellen jeweils dem Meistbietenden überläßt; 4. Einkommensbestimmung auf der Grundlage von Marktverhältnissen - bestimmte "Profite" fließen den Eigentümern der Produktionsfaktoren zu; 5. die Existenz von Märkten für Lebensmittel, Wohnungen, Versicherungen, medizinische Versorgung; und 6. die Kontrolle des Produktionsprozesses durch die Kapitaleigentümer oder die Manager, die von jenen bestimmt werden und sie vertreten.

Diese Institutionen liefern das Material für eine grobe Beschreibung der wichtigsten Gesichtspunkte kapitalistischer Entwicklung. Ich werde einige kurz darstellen und dem Leser die Ergänzung überlassen.

Beschleunigtes Wachstum von individuellen marktfähigen Gütern und Dienstleistungen:

Die Kontrolle der Kapitaleigner oder Manager garantiert, daß Profit- oder Wachstumsmaximierung das Ziel des Unternehmens als Produktionseinheit ist. Dies erfordert seinerseits die Minimierung der Marktkosten. Daher werden die Produktionsfaktoren und die Technik in der "effizientesten" Weise eingesetzt, die mit der Aufrechterhaltung einer gesicherten Kontrolle der Kapitaleigner oder der sie vertretenden Manager über die Unternehmen bei der Herstellung marktfähiger Produkte noch vereinbar ist. Arbeits- und Grundstücksmarkt gewährleisten für den maximalen Beitrag zum marktfähigen Surplus die Allokation von Mensch und Natur. Die Trennung des Arbeiters von den physischen Produktionsmitteln und von den wichtigsten Warenmärkten impliziert, daß die Arbeiter ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, um zu existieren. So schließt sich das theoretische System. Demnach sind die kapitalistischen Wirtschaftsformen materiell

produktive Wirtschaftsformen von individuellen marktfähigen (im Gegensatz zu gesellschaftlichen) Gütern und Dienstleistungen.
Ungleichheit der Einkommen: Die Einkommen werden vom Marktwert der in Privateigentum befindlichen Produktionsfaktoren bestimmt. Das Eigentum an außermenschlichen Faktoren (Boden und Kapital) muß ungleich sein, damit die Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes gewährleistet ist - d.h., damit die Arbeiter zum Verkauf ihrer Arbeitskraft gezwungen sind oder andernfalls unter den Konsequenzen der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Außerdem werden die verschiedenen Arbeitstypen und das Kapital (d.h. die Profitrate) preislich durch das autonome Wirken von Basisinstitutionen in der Weise bestimmt, daß ihre Allokation umfassend zum Profit beiträgt. Daher ist die Einkommensverteilung zu einem bestimmten Zeitpunkt niemals das Ergebnis einer bewußten politischen Entscheidung. Sie ist vielmehr Ergebnis einer institutionellen "Entscheidung", den individuellen marktfähigen Warenausstoß zu maximieren. Darüberhinaus erfolgt die Organisation der Produktion im Konzern-Kapitalismus nach Grundsätzen hierarchischer Autorität, und Einkommensunterschiede werden als Symbole des relativen Status innerhalb der Hierarchie interpretiert; beides läßt die Einkommensverteilung als Widerspiegelung der Produktionstechnik erscheinen. Der Staat hat wenig Macht, um diese Einkommensverteilung zu ändern, weil er durch übermäßige Interventionen in die normale Funktionsweise des Arbeitsmarktes, d.h. die hierarchische Ordnung des Produktionsprozesses, störend wirkt. Deswegen sind die kapitalistischen Gesellschaften Gesellschaften der Ungleichheit; und die Einkommen werden durch einen entfremdeten Prozeß festgelegt, so daß am Ende die Einkommensverteilung nicht die Präferenzen der betroffenen Menschen widerspiegelt.
Entfremdung der Arbeitstätigkeiten und der Technologie: Auch in der Bestimmung der Strukturen und der Arbeitstätigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt und in ihrer Entwicklung im Laufe der Zeit (technologische Veränderung) spiegeln sich sogar die offen ausgesprochenen Präferenzen der Arbeiter nicht wider. Die institutionellen Entscheidungsprozesse, die diese Aspekte des sozialen Lebens bestimmen, sind in dem Sinne entfremdet, daß sie Kriterien unterliegen, die für die herrschende Schicht in Absehung von den menschlichen Bedürfnissen der Massen der Bürger relevant sind. Kapitalistische Kontrolle des Produktionsprozesses und die Tatsache, daß die Arbeiter die Verfügungsgewalt über ihre Arbeits-

kraft verloren haben, garantieren, daß die Arbeitstätigkeit sich nach den einfachen Kriterien der Profitabilität und der Erhaltung der gesicherten Macht derer "da oben" richtet. D.h. Formen der Arbeitstätigkeit werden bewußt mit dem Ziel der Reproduktion gesellschaftlicher Produktionsverhältnisse innerhalb des Unternehmens ausgewählt. Die bürokratische Ordnung legitimiert die totalitäre Produktionsstruktur; und die hierarchische Autorität und Arbeitsplatzaufteilung lösen die Klassensolidarität und den Kontrollanspruch auf der Seite der Arbeiter auf, so daß die funktional notwendige Ideologie der entfremdeten Arbeit durch die täglichen Wahrnehmungen und Tätigkeiten der Arbeiter reproduziert wird.
Daß die Arbeit eines Menschen einen elementaren Einfluß auf die persönliche psychische Entwicklung ausübt, daß sie der Ursprung seiner Zusammenarbeit mit seinen Mitbürgern ist, der wichtigste Ausdruck seiner handwerklichen und kreativen Fertigkeiten, seiner Stellung gegenüber der Umwelt, und daß sie sein Beitrag zur gesellschaftlichen Wohlfahrt ist, das enthalten diese Kriterien nicht, außer insofern diese Tatsachen zur Reproduktion des Unternehmens als eines politischen Systems beitragen. In ähnlicher Weise befindet sich die Herausbildung und Verbreitung neuer Technologien in Übereinstimmung mit den Kriterien Profit und Verfügungsgewalt. Daher ist die technologische Entfremdung (Bürokratisierung, Hierarchisierung, Aufgabenteilung, extreme Spezialisierung) integrierender Bestandteil der Produktionswissenschaft selbst. Die Technologie selbst trägt zur Entfremdung bei, nicht weil die Wissenschaft ihrem Wesen nach manipulativ ist, sondern weil die institutionellen Entscheidungsmechanismen, denen zufolge sie sich geschichtlich entwickelt, entfremdet sind.
Entfremdung vom Arbeitsprodukt: Wenn Entfremdung der Arbeitstätigkeit als Prozeß - pschologisch gesehen - das Gefühl des Widerwillens und der Unerfülltheit hervorruft, so bewirkt die Entfremdung vom Produkt das gleiche Resultat im Hinblick auf die Arbeit als zielgerichtete Tätigkeit. Der Arbeiter hat keine Kontrolle über die Eigenschaften, die Verteilung und den Gebrauch des Produktes seiner Tätigkeit. Vielmehr liegt die Bestimmung darüber in den Händen derer, die den Produktionsprozeß kontrollieren, die die Nachfrage durch die Kontrolle über die Medien (Werbung) und über den Staat (z.B. Verteidigungsausgaben) beeinflussen und über ein beträchtliches Vetorecht im Staat verfügen, was dessen Rolle bei der Verteilung der gesellschaftlichen Güter

(z.B. öffentlicher Transport, Finanzen und Sozialversicherung) betrifft. Daher nehmen die Arbeitsprodukte einen unnatürlichen und "entfremdeten" Charakter an. Die Entwicklung der Produkttechnologie entspricht der Rationalität von Profit und Verkäuflichkeit mehr als der inneren Rationalität des Handwerks, der Ästhetik und des Gebrauchs. So werden die Arbeiter durch die natürliche Funktionsweise der ökonomischen Basisinstitutionen sowohl von dem Prozeß als auch von dem Produkt ihrer Tätigkeit entfremdet. Die Produktion nimmt immer mehr den Charakter von Irrationalität und von Fetischismus an.

Entfremdung vom Gemeinwesen und von der Umwelt: Die hierarchische Kontrolle des Produktionsprozesses, der Arbeits- und der Grundstücksmarkt bestimmen die historische Entwicklung der Gemeinden als physischer (d.h. ökologischer), architektonischer (d.h. struktureller) und sozialer (d.h. kommunaler) Umwelt. Die Profitmaximierung gewährleistet, daß der Gebrauch der natürlichen Ressourcen - sowohl als input als auch als output des Produktionsprozesses - sich nach den Bedürfnissen der Minimierung der Marktkosten richtet. Daher die Entfremdung von der ökologischen Umwelt. Der Grundstücksmarkt garantiert, daß jede Parzelle des Gemeindeeigentums und die dazugehörigen Gebäude der maximalen Produktivität der individuellen Warenproduktion entsprechen. Daher die Aufsplitterung der Gemeinde als architektonischer Einheit. Das Kriterium "Einheit der Gemeinde" gehört einfach nicht zu den Kriterien, die die historische Entwicklung der Gemeinden bestimmen. Die private Verfügungsgewalt über die Ressourcen und die physischen Produktionsfaktoren bedingt die Unfähigkeit der sozialen Gemeinwesen, als solidarische und vereinheitlichende Kraft ihre eigene Entwicklung zu bestimmen. Daher der entfremdete Charakter kommunaler Entwicklung.

Die obigen Bemerkungen stellen in einer sehr schematischen Form die "Theorie der Entfremdung" als Grundlage einer Erklärung und Interpretation der historischen Entwicklung des Kapitalismus dar. Es ist die Funktion der Basisinstitutionen, alle Aspekte des gesellschaftlichen Lebens - Gleichheit, Gerechtigkeit, Arbeit, Technologie, Waren, Gemeinde und Umwelt - auf ihre instrumentelle Rolle bei der Maximierung des Warenumlaufs und bei der Reproduktion der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der Herrschaftsverhältnisse zu reduzieren. Um einen Satz von Marx zu gebrauchen: "Der Kapita-

lismus reduziert alle gesellschaftlichen Verhältnisse auf Tauschverhältnisse"; oder wie Charles Reich in "The Greening of America" zeitgemäßer formuliert: "Das Wese des Konzern-Staates ist seine unerbittliche Zielgerichtetheit; er kennt nur einen Wert ... Effizienz, Wachstum, Fortschritt ... Dadurch ist der Staat im wesentlichen ohne Vernunft; er funktioniert ohne jede Reflexion ... Nur einen einzigen Wert zu kennen, heißt, eine Maschine zu sein." (2a) Die marxistische Formulierung ist jedoch genauer, insofern sie diese "Vernunftlosigkeit" nicht im Bewußtsein begründet, sondern in den Institutionen, aus denen unter anderem das Bewußtsein sich ableitet.
Als historisches Werkzeug führt uns die Theorie der Entfremdung vor die Hintergründe der gegenwärtigen Krise der kapitalistischen Gesellschaft und wirft ein Licht auf die Ziele einer sozialistischen Revolution. Insbesondere beweist sie uns, daß eine gesunde historische Entwicklung nicht bloß die Änderung der Eigentumsverhältnisse erfordert, sondern auch die Abschaffung des Arbeits-, des Grundstücks- und des Grundnahrungsmittelmarktes, indem eine Trennung von Einkommen und Arbeit vorgenommen wird, indem die politische Kontrolle bis auf die Ebene der Gemeinden dezentralisiert wird und indem die Arbeiter die Kontrolle über den Produktionsprozeß übernehmen. Wie eine solche Gesellschaft organisiert werden sollte und welches die Vorbedingungen für eine solche Organisation sind, ist jedoch nicht das Thema dieses Aufsatzes. Uns interessieren hier vielmehr die Implikationen der Theorie im Hinblick auf eine konkrete Strategie sozialer Veränderung und für die Rolle der Gegenkultur in dieser Strategie. Zu diesem Zweck führen wir zwei abgeleitete Formen der Entfremdung ein.

Entfremdung des Selbst und der Kultur: Die Individuen bilden ihre Persönlichkeit im Rahmen und im Gefüge ihrer gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und ihrer Beziehungen zur Gemeinschaft. Sind diese Verhältnisse selbst entfremdet, so ergibt sich eine individuelle psychische Entwicklung, die im Gegensatz zu den eigenen, persönlichen Interessen steht. Ein Individuum ist von sich selbst in dem strengen Sinne entfremdet, daß die Kriterien, nach denen individuelle Fähigkeiten entwickelt werden, sich von den Mustern sozialer Tätigkeit in Zusammenhängen (wie die Gemeinschaft am Arbeitsplatz, Umwelt) ableiten, deren Struktur und Entwicklung ihrerseits das Gefüge individueller Präferenzen und damit die Bedürfnisse individueller Entwicklung nicht widerspiegeln. Viel-

mehr basieren diese Kriterien auf Profitabilität und Erhaltung kapitalistischer Kontrolle. Da Kultur die verallgemeinerte Form des Alltagslebens ist - d.h. das konkrete Gefüge von Werten, Normen, Ideen und Ideologien, das durch die soziale Aktivität gestützt wird -, ist in der kapitalistischen Gesellschaft die Kultur selbst entfremdet (3).

Entfremdung des politischen Staatsapparats: Hierbei stellen wir als erstes fest, daß der Staat eine wesentliche, aber wesentlich eine Hilfsrolle bei der historischen Entwicklung des Kapitalismus spielt. D.h. die grundlegenden Entscheidungen, die die Entwicklung der Gesellschaft bestimmen, werden in der ökonomischen Sphäre getroffen und zwar durch die integrierten institutionellen Entscheidungsmechanismen, die sich in den wirtschaftlichen "Kern"institutionen verkörpern. Der Staat hat keine wesentliche Kontrolle über die Einkommensverteilung, die Arbeitstätigkeiten, die Entwicklung der Gemeinden oder der Technologie. Das soll aber nicht heißen, daß der Staat als eine aktive Agentur überflüssig ist. Wir stimmen vielmehr Marx darin zu, daß der Staat das "ausführende Organ" der kapitalistischen Klasse ist, insofern es die hauptsächliche Funktion des Staatsapparats ist, gesetzliche Verhältnisse zu schaffen, welche die Arbeitsweise der wirtschaftlichen Kerninstitutionen vor sporadischen Angriffen von Seiten der vorwiegend nicht-kapitalistischen Wählerschaft schützen. In den letzten Jahren hat der Staatsapparat darüberhinaus seine Einflußsphäre immer direkter auf den Wirtschaftssektor ausgeweitet - sowohl als direkter Arbeitgeber als auch als dominierender Regulator industrieller Aktivität. Jedoch hat auch hier der Staat keine andere Wahl, als ein Appendix des Wirtschaftssystems zu sein. Die Kerninstitutionen (Kapitel II) wirken nicht in ihrer "reinen Form"; der Staat korrigiert Dysfunktionen durch Eingriffe in der ökonomischen Sphäre, um die Effektivität ihrer Arbeit zu erhöhen (4). Da der Staat die Diktate der entfremdeten ökonomischen Institutionen (natürlich durch die Macht der die Wirtschaft beherrschenden Schicht vermittelt) zu befolgen hat, ist der Staatsapparat im strengen Sinne des Wortes selbst entfremdet. Das ist von zentraler Bedeutung für eine Analyse der konkreten Strategien und Taktiken radikaler Aktivität. In diesem Sinne werde ich im Schlußteil diese Frage behandeln.

III. Über Bedürfnisse und Mangel: kulturelle Mechanismen der Vermittlung

Die objektiven Bedingungen für individuelle Wohlfahrt und für gesunde psychische Entwicklung hängen umfassend von den Strukturen jener Sphären des gesellschaftlichen Lebens ab, die die kapitalistischen Institutionen als instrumentelle Anhängsel der Reproduktion von Klassenherrschaft und -privilegien behandeln. Die Entfremdung der Entscheidungsmechanismen, die die Entwicklung dieser für die Wohlfahrt relevanten Sphären beherrschen, entzieht diese Sphäre somit der aktiven Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Sie verwandelt sie sogar in ihr Gegenteil. Das liegt meines Erachtens dem sozialen Chaos und Zerfall zugrunde, der uns umgibt. Gleichzeitig ist das der fruchtbare Boden für das Entstehen eines wirklichen sozialistischen Bewußtseins (5).

Dieses Kapitel befaßt sich mit der richtigen Behandlung der Beziehung zwischen mangelhafter Bedürfnisbefriedigung und Klassenbewußtsein. Zwei traditionelle marxistische Ansätze stehen hierfür zur Verfügung. Der "marxistisch-humanistische" Ansatz argumentiert, daß es reale (d.h. ihrem Wesen nach ahistorische) menschliche Bedürfnisse gibt (z.B. ein Bedürfnis nach schöpferischer Arbeit), das bei Nichterfüllung zu sozialem Aufruhr führt. Die "wahre marxistische" Alternative kritisiert diese Position mit der Feststellung, daß die Geschichte der Ausbeutung in Klassengesellschaften das fortwährende Versagen, solche "Bedürfnisse" durch verschiedene Produktionsweisen zu befriedigen, offenbart und daß dieses Versagen nur in spezifischen Momenten in Klassenbewußtsein einmündet. Dieser Ansatz behauptet, daß alle Bedürfnisse historisch spezifische seien und daß das Bewußtsein nur aus der unerfüllten Befriedigung der von dem sozialen System spezifisch hervorgebrachten Bedürfnisse hervorgehe. Dieser Ansatz ist richtig in seiner Kritik, nicht jedoch in seiner Affirmation. Denn es ist eine unumstrittene Tatsache, daß die Menschen - genauso wie alle anderen Lebewesen - artenspezifische biologische und gesellschaftliche "Bedürfnisse" haben, deren Unerfülltheit sich in individuellen Dysfunktionen und/oder Krankheiten äußert.

Ich werde im folgenden Argumente dafür bringen, daß die richtige Behandlung der Gegenkultur eine dialektische Synthese dieser sich widersprechenden Positionen erfordert: reale Bedürfnisse existieren, die Befriedigung einiger läßt dialektisch andere in den Vordergrund

treten, und der Übergang von den Bedürfnissen zu ihrer subjektiven Wahrnehmung ist ein kulturell vermitteltes Phänomen, das seinerseits auch einer historischen Dialektik unterliegt. In den folgenden beiden Kapiteln werden zwei Aspekte dieser Dialektik behandelt.

Zunächst einmal muß der Mangel an Bedürfnisbefriedigung subjektiv erfahren werden. Quelle und Mittel der Bedürfnisbefriedigung werden jedoch nicht notwendigerweise direkt verstanden. Ein wichtiger Teil des Sozialisationsprozesses ist die Weitergabe der "kollektiven Weisheit" in Bezug auf die Bedürfnisbefriedigung an den jungen Menschen. Das ist höchst offensichtlich der Fall bei den physischen Bedürfnissen. Z.B. hat ein Mensch mit einem Vitaminmangel ein Bedürfnis, er fühlt die Folge der Mangelbefriedigung, aber er braucht weder ihre Natur noch ihre Behandlung zu verstehen. Die "kollektive Weisheit" schreibt uns drei wohlausgeglichene Mahlzeiten pro Tag vor, läßt uns verdorbene und giftige Lebensmittel beiseitelegen, die Ausbreitung von Infektionen verhindern, veranlaßt uns, die Zähne einmal täglich zu putzen, öfters Gymnastik zu machen usw. Kurz gesagt, das gesamte objektive Wissen in Bezug auf Bedürfnisbefriedigung, das die Gesellschaft - sei es nun wahres oder falsches Wissen - zur Verfügung stellt, ist ein zentrales Bindeglied, das zwischen den objektiven Bedürfnissen und ihrer kognitiven Wahrnehmung und Interpretation vermittelt, wobei die kognitive Interpretation der individuellen Motivation, die Bedürfnisse zu befriedigen, zugrundeliegt. Nach der Soziologie des Funktionalismus sind die dem Individuum zur Verfügung stehenden kulturellen Instrumente (Normen, Werte, Glaubensbekenntnisse) so angeordnet, daß seine harmonische Integration in das gesellschaftliche Gefüge gewährleistet ist. Daher organisiert jede Gesellschaft die Gesamtheit des objektiven Wissens (wahren oder falschen Wissens), das die Herkunft der Bedürfnisse und die Mittel zu ihrer Befriedigung betrifft, in einer solchen Weise, daß die durch die Bedürfnisse hervorgerufenen Zielsetzungen die Individuen (a) zur Ausübung wichtiger gesellschaftlicher Rollen motivieren und daß diese Bedürfnisse (b) im Rahmen der etablierten wirtschaftlichen Institutionen befriedigt werden können. Das "Verdienst" des Kapitalismus ist es, "Güter zu liefern" in Form individueller Waren. Daher verleitet das kulturelle System des Konzern-Kapitalismus zu der wahren oder falschen, im wesentlichen aber verifizierbaren Ansicht - und es muß dazu verlei-

ten -, daß nahezu jedes subjektiv empfundene Bedürfnis durch die eine oder andere Art des Güter- und Dienstleistungskonsums befriedigt werden kann. Wenn Ihr Leben leer ist, dann verdienen Sie doch mehr Geld und nehmen Sie am "guten Leben" teil! Wenn Ihr Körper sich schlaff fühlt, kaufen Sie sich ein Gymnastikgerät oder einen Fernsehapparat und leben Sie durch die Körper anderer! Wenn Ihre Potenz schwindet, kaufen Sie sich einen neuen, scharfen Wagen, machen Sie Urlaub auf Hawai oder kaufen Sie die neue, bunte Bettwäsche! Wenn Sie fühlen, daß Sie ein Nichts sind, dann trösten Ihre Habseligkeiten Sie wenigstens.

Ich will damit nicht sagen, daß die Menschen "psychologisch manipuliert" würden, das, was wir als Ergebnis um uns herum erblicken, zu wählen. Diese Ansicht wird in der Tat von der Behauptung, daß die grundlegenden gesellschaftlichen Sphären entfremdet sind, radikal negiert. Vielmehr bringen uns die kulturellen Mechanismen der Bedürfnisvermittlung (a) den empirischen Glauben daran bei, daß die kapitalistischen Institutionen die effizientesten Mittel zur Erreichung unserer persönlichen Ziele sind, und (b) statten sie uns mit einer Reihe Prioritäten aus, derzufolge uns die mangelhafte Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse individuell als unwichtig erscheint im Vergleich zur (potentiellen) privaten Bedürfnisbefriedigung durch Konsum.

So entscheiden sich die Individuen in ihrer Alltagstätigkeit weiterhin für bessere Arbeit, bessere Gemeinde und bessere Umwelt, doch das gesellschaftliche Ergebnis besteht darin, daß von alledem weniger vorhanden ist. D.h. die Individuen bekunden beständig ihre Präferenzen in der Marktsphäre innerhalb ihrer engbegrenzten Wahlmöglichkeiten: im fortgeschrittenen Kapitalismus wird Transport zu einer "Wachstumsindustrie", weil ein Großteil des Einkommens für Urlaubsreisen (d.h. die Suche nach einer besseren Umwelt) ausgegeben wird, und die Bevorzugung der Vorstädte als Wohngebiete und das Pendeln zum Arbeitsplatz (d.h. die Suche nach Gemeinschaft) sagen viel über die demographische Geschichte der vergangenen Jahrzehnte aus. Aber das ökonomische System vernichtet fortdauernd das Gesamtangebot an beidem. In dieser Hinsicht besteht die Rolle der kulturellen Instrumente der Bedürfnisvermittlung lediglich darin, die Leute davon zu überzeugen, daß für alles, was sie nicht bekommen können, Waren der angemessene Ersatz sind.

An diesem theoretischen Punkt setzt die Dialektik

ein: Die Ansicht der funktionellen Soziologie, daß die Gesellschaft bewußt sowohl die Bedürfnisse als auch die Mittel zu ihrer Befriedigung mithilfe ihrer Sozialisationsinstrumente hervorbringt - eine Ansicht, die zu einer idealistischen Geschichtstheorie führen muß, die das revolutionäre Bewußtsein nur aus einem "Systemkollaps" ableiten kann - ist ganz und gar falsch. Tatsächlich aber (a) schafft die Gesellschaft Bedürfnisse durch die Auswirkung kapitalistischer Entwicklung aufs Alltagsleben; (b) vermittelt sie die Umwandlung dieser Bedürfnisse in offen zu Tage tretende Präferenzen und Motivationen durch eine ganze Reihe "warenfetischistischer" Kulturinstrumente (den empirischen Glauben); und (c) stellt sie die Objekte dieser offenen Präferenzen zur Verfügung.

Der Kapitalismus befriedigt nicht viele Bedürfnisse. Das wird evident angesichts des phantastischen, überwältigenden, subjektiv empfundenen Bedürfnisverlusts der Masse der Amerikaner. Der Kapitalismus stellt vielmehr zur Verfügung, was letztendlich Quelle der Bedürfnisbefriedigung zu sein prätendiert. Die Crux ist, daß diese Prätention der alltäglichen, phänomenologischen, kritischen Überprüfung durch die Arbeiter und Bürger zugänglich ist. Die Dialektik der Bewußtwerdung liegt somit in der Phänomenologie des Alltagslebens, und die revolutionäre Strategie muß dies zu ihrem Organisationsprinzip machen.

Da die Entfremdung jener wohlfahrtsrelevanten gesellschaftlichen Sphären immer mehr vollendete Tatsache wird, sind nichtsdestoweniger die herrschenden bedürfnisvermittelnden kulturellen Mechanismen aufgrund der Alltagstätigkeit in einem unkritischen Sinn selbstbestätigend. Im zunehmenden Maß wird Warenkonsum tatsächlich zu dem einzigen gesellschaftlichen Mittel, mit dem man die persönliche Sicherheit und Wohlfahrt erhöhen kann; und annehmbare Arbeit, Gemeinschaft und Umgebung muß man auf dem Markt kaufen. Somit enthält die Phänomenologie des Alltagslebens offensichtliche Widersprüche. Diese Widersprüche können nur im Verlauf der Entwicklung eines wirklich sozialistischen Bewußtseins überwunden werden.

Die herrschenden bedürfnisvermittelnden kulturellen Instrumente sind noch in einem anderen Sinne "selbstbestätigend". Z.B. könnte man ja sagen, eine körperliche Tätigkeit (wie Sport) sei für die Bedürfnisbefriedigung einer ausgeglichenen Persönlichkeit notwendig. Aber um Sport treiben zu können, muß man die entsprechenden körperlichen Fähigkeiten entwickelt haben. Eine Gesell-

schaft, die den körperlichen Aktivitäten entsagt (d.h. in der diese nicht Bestandteil der bedürfnisvermittelnden kulturellen Instrumente sind), verursacht eine physische Unterentwicklung des Menschen, der - wenn er sich an körperlicher Tätigkeit "versuchte" - herausfände, daß die "Gesellschaft" in der Tat recht hat. Die körperliche Tätigkeit befriedigt keines seiner "Bedürfnisse", stattdessen verursacht sie Schmerzen.
In ähnlicher Weise erfordert die Bedürfnisbefriedigung unter den Bedingungen der Gleichheit einen Menschen mit der Fähigkeit, gesellschaftliche Beziehungen unterhalten zu können, ohne sich dabei auf die Krücken Status (oder Rasse) zu stützen. Befriedigung durch sinnvolle Arbeitstätigkeiten setzt einen Menschen voraus, der entwickelte Fähigkeiten zu Selbstverwirklichung, Geschicklichkeit, Zusammenarbeit und kreativer Tätigkeit besitzt; das gleiche trifft für die Bedürfnisbefriedigung in bezug auf den Gesamtbereich Gemeinde und Umwelt zu. Die kapitalistische Gesellschaft bestätigt und reproduziert ihre eigene Ideologie der Bedürfnisvermittlung, indem sie (a) den sozialen Rahmen und die gesellschaftlichen Tätigkeiten, innerhalb derer sich diese Fähigkeiten als ein natürlicher Aspekt individuellen psychischen Wachstums entwickeln können, nicht bereitstellt und indem sie (b) deren Entfaltung konkret vereitelt - z.B. durch autoritäre und repressive Erziehung (s. Kapitel V).

Wenn diese Theorie der Funktion "bedürfnisvermittelnder kultureller Instrumente" zutrifft, dann liefert die Entfremdungstheorie noch immer das analytische Werkzeug, womit man den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft analysieren kann. Der objektive Mangel an Bedürfnisbefriedigung muß schließlich zu "massenhafter Devianz" von immer mehr sozialen Gruppen führen. Die Tatsache, daß die kulturellen Instrumente auf kurze Sicht sich selbst bestätigen, hat nur zu bedeuten, daß ihre korrekte, objektive Einschätzung erst aus einem fortgeschrittenen Stand sozialen Zerfalls resultieren wird und deswegen eine besonders heftige Form der Demystifizierung annehmen wird. Diese Demystifizierung hat schon begonnen.
Aber es bleibt problematisch, warum sie die Form richtiger Erkenntnis des Ursprungs des Problems und des Potentials einer Lösung durch sozialistische Reorganisierung (z.B. durch Aufzeigen der Falschheit herrschender bedürfnisvermittelnder kultureller Instrumente) annehmen sollte. In der Tat führt der nicht-biologische Charakter unbefriedigter

Bedürfnisse, die die Gesellschaft des fortgeschrittenen Kapitalismus hervorbringt, eine wesentliche historische Unbestimmtheit in die Bewußtseinsentwicklung ein. Ich stelle aus diesem Grund folgende Behauptung auf: (a) die Entwicklung einer umfassenden Gegenkultur - einer anti-warenfetischistischen sozialistischen Ideologie ziemlich fortgeschrittener Form - muß das unmittelbare Ziel radikaler Militanz und Organisation sein, und die Entwicklung eines voll entfalteten Bewußtseins muß die motivierende Kraft zur Revolution und nicht das nachrevolutionäre Ziel der neuen Gesellschaft sein; (b) dieses Bewußtsein muß durch die Vereinigung der marxistischen Theorie (Theorie der Entfremdung der Arbeiter und Bürger von der Verfügungsgewalt über wesentliche gesellschaftliche Entscheidungen) mit politischer Praxis (mit dem Kampf der Menschen um Verfügungsgewalt über ihre Arbeit und Gemeinschaft) aufgebaut werden; die konkreten Realitäten wirtschaftlicher Entwicklung begünstigen das Entstehen des Sozialismus, wenn sie richtig interpretiert (Theorie) und umgesetzt werden (Praxis); (c) im Zusammenhang mit den Erziehungsinstitutionen spielen die Studenten in diesem Prozeß eine wichtige Rolle.

Zwei unmittelbare Beobachtungen sprechen zugunsten von (a). Zunächst einmal: Obgleich die kapitalistische Gesellschaft versagt, versagt sie nicht hinsichtlich ihrer eigenen Kriterien. Sie liefert weiterhin in Übereinstimmung mit den selbstgesetzten Normen der Marktproduktion die Güter. Die Pro-Kopf-Einkommen verdoppeln sich alle fünfundzwanzig bis dreißig Jahre, und ihre individuelle Verteilung bleibt über die Jahre unverändert, so daß alle Gruppen an der "Prosperität teilhaben". Die Bedrohung durch wirtschaftliche Stagnation und Zusammenbruch wird teilweise abgefangen durch zunehmend irrationale Produktion - Verteidigungs- und Weltraumausgaben, Kriege, verstärkte Produktveralterung und übermäßiges Anwachsen der Staatsbürokratie (6). Die Armen bleiben relativ arm. Ihr relativer (und sogar ihr absoluter) Lebensstandard verschlechtert sich im Laufe der Zeit in dem Maße, wie Bereiche nicht-vermarkteter Aktivität (z.B. Gemeinde und Umwelt) immer mehr in den Marktzusammenhang geraten und nach der Höhe des Einkommens zugeteilt werden. Aber die Armen haben nicht die Macht, allein etwas gegen diese Situation zu unternehmen.

Auf diese Weise kann man sagen, daß das System nicht einmal im materiellen Sinne "die Güter liefert", obgleich es sie nach seinen eigenen Wertnormen sehr wohl liefert. An diesem Punkt

erhält die Gegenkultur als ein politisches Instrument - Mittel und Ziel in einem - ihre Bedeutung. Wenn das System zusammenbricht, wird das Bewußtsein wahrscheinlich den Weg des geringsten Widerstandes gehen: den Weg einer superkapitalistischen Verbesserungsbewegung zu mehr Zentralisierung, Rationalisierung, Rassismus, Nationalismus und Totalitarismus. D.h. ohne gegenkulturelles Bewußtsein werden die Begriffe, mit denen das konkrete Versagen des Systems umrissen wird, wahrscheinlich implizit die kapitalistischen Normen involvieren. Aufkommende politische Bewegungen könnten sozusagen "päpstlicher als der Papst" sein.
Zweitens: Aktive Teilnahme der Arbeiter- und Bürgermassen an einem revolutionären Kampf erfordert es, daß die nach-revolutionäre Alternative - sowohl die kurzfristige Übergangs- als auch die langfristige Idealalternative - unmittelbar erstrebenswert wird und realisierbar erscheint. Aber eine wahre sozialistische Alternative wird nur dann als überlegen eingeschätzt, wenn ein gründliches sozialistisches Bewußtsein (z.B. durch die Anwendung eines andersartigen bedürfnisvermittelnden kulturellen Instrumentariums) entstanden ist, und nur dann als realisierbar, wenn von den Menschen erwartet werden kann, daß sie - zumindest in bestimmten wichtigen Bereichen - nach nicht-markt-orientierten Prinzipien handeln.
Kurz gesagt, ein neues bedürfnisvermittelndes kulturelles Instrumentarium muß der revolutionären, gegenkulturellen Ideologie eingegliedert werden. So wie die kapitalistische Kultur die systematisierte und kodifizierte Alltagserfahrung in einer sich reibungslos reproduzierenden kapitalistischen Umwelt ist, genauso muß eine sozialistische politische Gegenkultur die Systematisierung der im Alltagsleben erfahrenen und wahrgenommenen Widersprüche darstellen.
Ein tieferes Verständnis der Rolle kultureller Dialektik erfordert jedoch eine weitergehende Analyse des Kapitalismus als diejenige, die von den zentralen Institutionen ausgeht, und ich werde mich jetzt einer solchen Analyse zuwenden.

IV. Schichtung und Bewußtsein

Die Kulturrevolution ist ein integraler Bestandteil einer revolutionären Strategie. Das läßt sich anhand einer Analyse der konkreten Erscheinungsform der Entfremdung von Arbeitstätigkeit und Produktion zeigen: bürokratische Ordnung und hierarchische Kontrolle. Büro-

kratie und Hierarchie sind die Antithesen zu gemeinschaftlicher, verantwortlicher, kreativer und solidarischer Arbeits-Umwelt. Diese Form der Arbeitsorganisation ist nur deswegen gewählt worden, weil sie den abstrakten Kriterien kapitalistischer Kontrolle über den Produktionsprozeß angepaßt ist - einer Kostenminimierung, die mit der Aufrechterhaltung der Kontrolle über den durch die Produktion hervorgebrachten Surplus vereinbar ist. Nichtsdestoweniger sind die organisatorischen Attribute moderner kapitalistischer Produktion mehr als oberflächliche Formen der Kontrolle. Sie sind vielmehr fest in die soziale Technologie der Produktion eingebettet und ergänzen die moderne Maschinentechnologie. Es ist in der Tat eine Bedingung der Entwicklung und Verbreitung einer neuen Maschinentechnologie, daß sie mit den Grundsätzen hierarchischer Autorität vereinbar ist. Daher ist es eine grundsätzliche Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft, die technologische Entwicklung auf befreiende und nichtentfremdende Bahnen umzulenken, auf denen sie nicht länger mit der hierarchischen Kontrolle vereinbar ist.

Die wichtigste nach-revolutionäre Institution, die die Zerstörung der hierarchischen Autorität im Produktionsbereich und die Neuausrichtung der Technologie bewirken wird, ist die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter. Diese Arbeiterkontrolle ist wesentlich für die Aufhebung der entfremdeten Arbeit und stellt die einzige Garantie für die Einführung "menschlicher" Kriterien in die Bestimmung der Arbeitstätigkeit und der Richtung technischer Veränderung dar.

Was die bürokratische Produktion betrifft, so springt die Tatsache ins Auge, daß sie nicht nur eine Maschinentechnologie "nach ihrem Bilde" schafft, sondern auch einen Aspekt des "homo oeconomicus", der Bürokratenmentalität genannt wird und nicht nur bei den Kapitalisten, sondern auch bei den Arbeitern verbreitet ist. So wie die Kulturrevolution notwendig ist für das Entstehen neuer bedürfnisvermittelnder kultureller Instrumente, so wird sie auch notwendig, um die Bürokratenmentalität durch den Geist der Kooperation, persönlichen Initiative und Kontrolle und durch den Egalitarismus zu ersetzen. Ohne diese gegenkulturelle Umwälzung wird die nach-revolutionäre Arbeiterkontrolle nicht viel mehr als eine negative Bestätigung der kapitalistischen Wirklichkeit sein. Die mühselige soziale Neuorganisation von Produktion und Technologie, die revolutionäre Wiedererstehung der Gesellschaft wird nicht stattfinden. Und die Revolution wird nichts als eine Täuschung gewesen sein.

Daß die "Bürokratenmentalität" die Arbeiterklasse durchdrungen hat, ist vielleicht eine neuartige Idee, die ich zu erklären versuchen will. Allem voran beobachten wir, daß die Technologie im vergangenen Jahrhundert zu einer großen Ausweitung der Arbeiterklasse geführt hat. Wenn wir einen Arbeiter ein Individuum nennen, das keine physischen Produktionsmittel besitzt, das gezwungen ist, seine Arbeit auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen, dann schließt inzwischen die "Arbeiterklasse" arme und Minderheitengruppen (durch den Niedergang der Bauern und der kleinen Landwirtschaftsbetriebe in den USA) und die Angestellten (durch den Aufstieg des Bürokratismus des Konzern-Kapitalismus, den Niedergang des kleinen Unternehmerkapitals angesichts des Emporkömmens des Großkonzerns und der daraus folgenden Reduzierung der Mittelklasse zu einem Teil der Arbeiterklasse) sowie außerdem das traditionelle Proletariat der Handarbeiter ein.
D.h. die Arbeiterklasse selbst ist inzwischen hierarchisch stratifiziert. Diese Tatsache hätte Marx wahrscheinlich überrascht. Denn die Geschichte des Aufstiegs des Kapitalismus aus dem Feudalismus enthielt genau die gegenteilige Tendenz: die Homogenisierung der Arbeitskraft. So hat das Fabriksystem zur Ersetzung der hierarchischen Produktion innerhalb der Zunft (Meister-Geselle-Lehrling) geführt, wobei alle Arbeiter gegenüber dem Kapitalisten auf die gleiche Stufe gestellt wurden. Die gleichzeitigen Veränderungen im Landwirtschaftssektor reduzierten das komplexe soziale Gefüge der Landbesitzverhältnisse auf das Verhältnis Kapitalist-Lohnarbeiter. Daher ist eine marxistische Theorie der gesellschaftlichen Stratifizierung nicht vorhanden.
Aber die marxistische Dialektik ist mit der Tatsache nicht unvereinbar, daß sich die Arbeiterklasse - als eine Klasse - aus verschiedenen sozialen Schichten zusammensetzt. Tatsächlich stellen die Prinzipien der marxistischen Soziologie die Grundlage der Beziehungen zwischen Stratifizierung und Klassenbewußtsein dar. Wir gehen von der Tatsache der Stratifizierung der Arbeiterklasse aus und leiten die "Arbeiterklassenzugehörigkeit" der Bürokratenmentalität aus dem grundlegenden Satz der materialistischen Geschichtskonzeption ab: die Menschen entwickeln ihre Normen, Werte, Ideologien, Persönlichkeit, Interessen und Kultur in der konkreten und besonderen Weise, in der sie ihre Produktionsverhältnisse und Produktionstätigkeiten erfahren. Daraus ergeben sich zweierlei Folgerungen. Erstens, die einer spezifischen Ebene der Produktionshierarchie

inhärenten sozialen Verhältnisse schaffen tendenziell spezifische Arbeitersubkulturen (ungelernte Arbeit, Fach- und Büroarbeit, mittlere und leitende Angestelltenarbeit), die in ihrer Stratifizierung sogar in den Familien, in politischen und nicht-ökonomischen gesellschaftlichen Beziehungen widergespiegelt werden.

Die Entwicklung einer durchdringenden und dynamischen sozialistischen Gegenkultur - die auch Formen und Erfahrungen einschließt, welche der Subkultur der Arbeiterklasse fremd sind - ist schon allein aus dem Grund notwendig, weil ohne sie die verschiedenen Schichten innerhalb der Arbeiterklasse keine gemeinsame Vertrauens- und Kommunikationsbasis, keine gemeinsame Basis für eine solidarische und brüderliche politische Aktion haben. Um das Wesentliche herauszustellen: vermöge der Entwicklung hierarchischer Autorität im Kapitalismus der Konzerne und der Staatsbürokratie verhindert die soziale Stratifizierung der Arbeiterklasse, indem sie den jeweiligen Schichten abgesonderte und verschiedenartige Subkulturen zuordnet, die Entwicklung des Klassenbewußtseins. Ein Aspekt der auf diese Weise hervorgebrachten Bürokratenmentalität innerhalb der Arbeiterklasse verdient den Namen "arbeiterfeindliches Elitedenken", demzufolge jede Schicht innerhalb der Arbeiterklasse der Schicht über ihr nur Willfährigkeit und Feindseligkeit und der Schicht unter ihr Herablassung und Verachtung zeigt. In diesem Sinne ist das arbeiterfeindliche Elitedenken, genauso wie der Rassismus, ein kulturell bedingtes Mittel, um durch Spaltung dem Entstehen sozialistischen Bewußtseins vorzubeugen. Als ein Werkzeug radikaler Politik zerstört gegenkulturelles Bewußtsein dieses Elitedenken auf direktem Wege. Und indirekt wirkt dieses Bewußtsein, indem es den Warenfetischismus, demzufolge die konkreten materiellen Symbole von Status und Autorität in Konsumstandard und Konsumstil verkörpert sind (7), demystifiziert.

Aber die Bürokratisierung der Arbeit führt noch zu einem zweiten Aspekt der bürokratischen Mentalität der Arbeiterklasse. Dieser Aspekt ist uns allen gemeinsam, ganz gleich wo wir als Arbeiter in der Produktionshierarchie stehen. Die wirksame und harmonische Integration des Arbeiters in ein entfremdetes, bürokratisch geführtes Unternehmen erfordert nicht nur eine Reihe bürokratischer Haltungen und Werte, sondern auch eine Reihe bürokrati-

scher Persönlichkeitszüge und -syndrome. Diese müssen fest in die "personologische" Organisation des Arbeiters eingebettet werden. Revolutionäre Gegenkultur ist - vermittels revolutionärer Praxis - ein notwendiges Instrument gesellschaftlicher Veränderung, weil die Effizienz der Arbeiterkontrolle in einer sozialistischen Gesellschaft von dem Engagement der Arbeiter bei der persönlichen und gemeinschaftlichen Zerstörung der Hierarchie abhängt. Das Bewußtsein dieses Bedürfnisses kann nur aus dem Kampf gegen eine kapitalistische herrschende Klasse und ihre herrschenden Kontrollinstitutionen hervorgehen. Durch diesen Kampf wird die Persönlichkeit selbst Ziel der Veränderung.
Aber wenn die Tendenz zur Stratifizierung der Arbeiterklasse die politische Gegenkultur zu einer Voraussetzung für revolutionäres (d.h. Klassen-) Bewußtsein macht - welche geschichtlichen Kräfte ermöglichen dann eine solche Kultur? An dieser Stelle möchte ich auf einen andauernden und sich verstärkenden Widerspruch im fortgeschrittenen Kapitalismus hinweisen: die Stratifizierung der Arbeitskraft im Hinblick auf Status und Autorität wird in zunehmendem Maße durch die Homogenisierung im Hinblick auf die aktuellen Arbeitsbedingungen ergänzt. Ein besonders wichtiges Beispiel dafür ist die Angestelltenarbeit, die immer weiter proletarisiert, reglementiert und ihrer sozialen Elitestellung beraubt wird. Im nächsten Kapitel werde ich die hauptsächlichen Bestandteile des sich daraus ergebenden Widerspruchs zwischen der bleibenden Mittelklassenkultur (d.h. der Kultur jener, die immer mehr Angestelltenarbeit ausführen) und den objektiven Bedingungen ihrer fortschreitend proletarisierten ökonomischen Lage darstellen. Gerade aus diesem konkreten Widerspruch zwischen Kultur und objektiven Bedingungen ist die gegenwärtige "Studentenbewegung" entstanden. Eine ähnliche Analyse trifft auf andere mehr oder weniger schnell in das Lohnarbeitssystem hineingezogene Gruppen (wie z.B. die Schwarzen in den USA) zu, aber diese Analyse zu entwickeln, bleibt anderen überlassen.

V. Das Bildungssystem: die Produktion entfremdeter Arbeitskräfte

Die sozialistische Bewegung der Weißen in den USA wurde in den vergangenen Jahren von den radikalen Studenten angeführt. Diese Tatsache und die Zurückhaltung des traditionellen Proletariats waren

Anlaß zu wilden Spekulationen etwa über die Notwendigkeit, den Begriff der Klassenzugehörigkeit dahingehend zu definieren, daß die "Intelligentsia" die treibende Kraft sozialer Veränderung bildet. Diese Spekulation ist eine witzige Form des Vulgärmarxismus. Die marxistische Klassenanalyse kann nicht auf moderne geschichtliche Bedingungen in jener konkreten Form angewendet werden, die einzig auf frühe Stadien der kapitalistischen Entwicklung zurechtgeschnitten war. Insbesondere übersieht diese Betrachtung, daß die gegenwärtige proletarische Stratifizierung mit dem Entstehen hierarchischer Kontrolle im Produktionsbereich zusammenfällt. Sie nimmt ebensowenig die zentrale Funktion des Bildungssystems in der Schaffung entfremdeter Arbeitskräfte zur Kenntnis.*

Die ökonomischen Fakten liegen klar zutage. Die Mittelklasse und die Kapitalistenklasse fallen nicht mehr zusammen wie in der Epoche des "Unternehmerkapitals". In der Tat überschneiden sich beide kaum noch. Die soziale Technologie des Konzern-Kapitalismus hat die Bourgeoisie bis auf die mittlere Schicht der Arbeiterschaft herabgesetzt. Studenten, die zugegebenermaßen im großen und ganzen der Mittelklasse angehören, sind somit künftige Angehörige der Arbeiterklasse, und ihre politische Aktivität muß in diesem Licht gesehen werden. Darüberhinaus deuten die langfristigen Tendenzen der Beschäftigungsstruktur auf eine Verschiebung von der traditionellen "blue-collar" Handarbeit zu "white-collar" konzernbestimmter-bürokratischer Arbeit (als Angestellter, im Büro, im Verkauf, in der Verwaltung und anderen technischen Bereichen) und Dienstleistungen (Lehrer, Beamter in Behörden, Post, Polizei, und Soldaten). Daher wird sich die politische Einstellung der Studenten im zunehmenden Maße auf die Arbeiterklasse als Ganzes übertragen, je mehr die historische Entwicklung des Kapitalismus voranschreitet.

Aber die Studentenbewegung ist besonders wichtig wegen der spezifischen Stellung des Bildungssystems in der modernen kapitalistischen Wirtschaft. Im Lichte der zeitgenössischen Erfahrung muß der Marxsche Satz, daß die Menschen sich entwickeln durch ihre gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, abgeändert werden. Die bürokratische Produktionsordnung erfordert einen wachsen-

---

* Vgl. hier auch den 1. Aufsatz in diesem Band (A.d.R.)

den Zeitraum für die Sozialisation der Arbeitskräfte bis zur Übernahme ihrer Berufsrolle. In wichtigen Aspekten vollzieht sich die psychische Entwicklung des heutigen Arbeiters nicht mehr vermittels seiner Rolle im Produktionsprozeß, sondern vermittels deren Antizipation. Die Bildungsinstitutionen - Oberschulen, Hochschulen und Universitäten - gehören zu den Instrumenten dieses Sozialisationsprozesses. Dadurch wird der Schulprozeß - der entscheidenden Einfluß auf die Persönlichkeitsbildung hat - gemäß der marxistischen Beobachtung, daß "der Kapitalismus alle gesellschaftlichen Verhältnisse auf Tauschverhältnisse reduziert", immer mehr auf die funktionelle Rolle reduziert, die psychologischen Voraussetzungen für eine adäquat entfremdete Arbeitskraft einzupflanzen. Die Menschen werden"von sich selbst entfremdet", insofern ihre persönliche Entwicklung nach den Erfordernissen eines ökonomischen Systems gesteuert wird, dessen Bedürfnisse auf Kriterien gründen, die vom menschlichen Bedürfnis unabhängig sind.

Es sollte aber auch nicht angenommen werden, daß Studenten - die Objekte dieses Sozialisationsprozesses - als Intelligentsia handeln. Wenn das nicht schon durch den unmittelbar antiintellektuellen Charakter der Studentenbewegung und den antirationalistischen Tenor der modernen Jugendkultur offensichtlich ist, wird es klar, wenn wir die tatsächliche Funktionsweise der Schulen untersuchen. Sowohl die Liberalen als auch die Radikalen setzen voraus, der Zweck der Schule sei vornehmlich ein intellektueller. Schulen produzierten "gute Arbeiter", indem sie die Individuen mit den kognitiven und psychomotorischen Fähigkeiten ausstatten, die sie für die Arbeit in einer zunehmend "technologischen" Arbeitsumwelt brauchen. Diese Annahmen sind zum großen Teil falsch. In Wirklichkeit kann man das Einkommen eines Arbeiters nicht aus den konkret erworbenen Kenntnissen des Schülers oder des Studenten und damit aus dem Beitrag der Schulausbildung unmittelbar ableiten. Ist einmal bekannt, wieviele Jahre Schulausbildung jemand erhalten hat, so haben zusätzliche Informationen wie z.B. über seinen Intelligenzquotienten oder seine aktuellen kognitiven Leistungen (Lesegeschwindigkeit, mathematisches Verständnis, logisches Denkvermögen) eigentlich keinen Wert für eine Vorhersage seines möglichen Einkommens oder Platzes innerhalb der Statushierarchie der Produktion. Die kognitive Entwicklung ist mit dem beruflichen Status nur insofern verbunden, als sie beide mit dem Ausbildungsstandard allgemein verbunden sind. Es gibt

kaum einen direkten kausalen Zusammenhang.
Im Gegenteil - der Beitrag der Schulausbildung zur Heranbildung einer adäquaten Arbeitskraft besteht darin, den Studenten eine "bürokratische Mentalität" einzuimpfen. Indem die Entwicklung der Affekte des künftigen Arbeiters konditioniert wird, wird er in die Lage versetzt, in der entfremdeten Arbeitsumwelt entsprechend zu funktionieren. Da ein wachsender Teil der Arbeiterschaft - heutzutage eine große Mehrheit - durch diesen Prozeß der "psychischen Bürokratisierung" hindurchgeht, wird die Entwicklung einer Gegenkultur, die eine Negation der bürokratischen Mentalität darstellt, zu einem notwendigen Instrument bei der Herausbildung eines Klassenbewußtseins unter den Arbeitern.

Das marxistische Prinzip, wonach der Sozialismus nur aus der politischen Aktivität einer Arbeiterklasse, die sich ihrer als einer unterdrückten Klasse bewußt ist, resultieren kann, ist im wesentlichen auch heute noch korrekt. Die psychische Konditionierung im Schüler- oder Studentenalter ist jedoch ein wesentlicher und sich ausweitender, Zeit und Energie absorbierender Abschnitt im Leben eines jeden Arbeiters. Das Bildungssystem dient der Produktion entfremdeter Arbeitskräfte. Widersprüche im Ausbildungssystem werden schnell auf die Fabriken und Büros übertragen. Eine Störung im Bildungssystem produziert "unvollkommen sozialisierte" Arbeiter - Arbeiter, wenn sie in den Produktionsprozeß eintreten, unfähig und unwillig sind, sich der Sinnlosigkeit und dem Druck der bürokratischen Ordnung und hierarchischen Kontrolle zu unterwerfen. Sie sind die künftigen revolutionären Organisatoren der Arbeiter.
Die (dialektische) Stufe 2 der Analyse des Bildungssystems geht zunächst auf zwei fortdauernde Widersprüche ein. Erstens erfüllen die Schulen ihre Aufgabe nur, insoweit sie als objektiv repressive Institutionen funktionieren. Die "befreite" Schule kann keine adäquaten Arbeiter produzieren, und die Schulbildung ist nur insofern produktiv, als sie repressiv ist. Die ansonsten scharfsinnigen Analysen von Paul Goodman, George Leonard, Charles Silberman, John Holt und Edgar Z. Friedenberg versagen gerade an diesem Punkt. Die scheinbaren "Irrationalitäten" des üblichen Bildungssystems sind für den Kapitalismus in Wirklichkeit höchst funktional. Die gesellschaftlichen Verhältnisse des Bildungssystems spiegeln die gesellschaftlichen

Verhältnisse hierarchischer Kontrolle in der entfremdeten Produktion wider. Strenge Autoritätsorientierung (Verwaltung, Lehrer, Schüler/Student), betontes und genaues Einhalten der Regeln in Bezug auf Pünktlichkeit, zwischenmenschliche Beziehungen und die dominierende Rolle des Lehrers, die Behandlung der Mitschüler als Konkurrenten statt als Zusammenarbeitende ("Zusammenarbeit bei der Erledigung von Prüfungsarbeiten" wird, wie Robert Dreeben schreibt, in Schulkreisen als "Schummeln" angesehen), dies alles sind natürlich bekannte Tatsachen. Bedeutungsvoller ist vielleicht, daß die Struktur von Motivation und Belohnung in der Schulausbildung die entsprechende Struktur in der entfremdeten Arbeit widerspiegelt. Genausowenig wie die Arbeiter bei ihrem Job durch den subjektiven Wert ihrer Arbeit oder durch das Ziel dieses Prozesses (den produzierten Gegenstand oder die Dienstleistung) motiviert werden, ebenso muß den Schülern und Studenten durch äußere Belohnungen in der Gestalt von Noten, Zeugnissen und "Versetzungen" ihre Motivation beigebracht werden. Außerdem sind das System der Belohnungen und der Sinn der Zeugnisse in sich selbst repressiv und der Entwicklung einer bürokratischen Mentalität förderlich. Disziplin, Unterordnung unter die Autorität und Unterdrückung der affektiven und kreativen Formen von Persönlichkeitsäußerung werden von allen Schichten der Arbeiterschaft unter bürokratischen Bedingungen abverlangt. Empirische Untersuchungen zeigen, daß eben diese Züge in Form von besseren Zensuren belohnt werden - sowohl an der Oberschule als auch an der Hochschule - unabhängig von ihrem tatsächlichen Beitrag zur kognitiven Leistung (8). Die Schule verhindert die Entwicklung des befreiten Individuums, indem sie - nicht irrational, sondern im Dienst des ökonomischen Systems - den Akt der Befreiung direkt bestraft.

Auf diese Weise enthüllt das Bildungssystem den Grundwiderspruch kapitalistischer Entfremdung und zeigt ihn an seinem Ursprung: in der Erzeugung entfremdeter Arbeitskraft. Dies ist ein fruchtbares Aktionsfeld für radikale studentische Aktivität und muß schließlich zu einer Quelle sozialistischen Bewußtseins werden. Um studieren zu können, muß der Student sich seiner eigenen Entfremdung unterwerfen. Dies ist ein persönlicher und individueller Willensakt, der zu einem aktiven politischen Dialog führen kann - wobei gegenkulturelle Alternativen ein notwendiges Instrument für diesen Dialog sind. Die politisch-gegenkulturelle Weigerung eines Schülers oder Studenten, sich zu unterwerfen, kommt

der Schaffung eines entmystifizierten Arbeiters gleich, und die Störung einer Schule als eines bürokratischen Sozialisationsinstruments kommt der Schaffung einer Masse potentiell revolutionärer Arbeiter gleich. Dies beobachten wir heute in der - zugegebenermaßen - chaotischen und politisch unentwickelten Form der jetzigen Studentenbewegung. Die Desintegration der kapitalistischen Gesellschaft bildet den sozialen Hintergrund, vor dem der Student seine Entscheidung für oder gegen eine Verweigerung bedenken kann.
Somit steht die Geschichte auf der Seite derer, die sich revolutionär organisieren. Ich habe betont, daß die normale Funktionsweise der kapitalistischen Basisinstitutionen (a) im fortschreitenden Maße größere Aspekte des gesellschaftlichen Lebens - Gemeinschaft, Arbeit, Freizeit, Umwelt, Konsum und Gerechtigkeit - fragmentiert und zerstört und zwar zum Nutzen (b) der Maximierung marktfähiger Güter und Dienstleistungen. Dieser voranschreitende Zerfall - (a) - ist ein Prozeß, der seine kritische Dimension sichtbar für alle und besonders für die unvollständig sozialisierte Jugend erreicht. Auf der anderen Seite ist das Anwachsen materieller Produktion - (b) - einer sich selbst negierenden Dialektik unterworfen. Die "Tugend" des Kapitalismus liegt in seiner Produktivität, aber diese Produktivität wird in dem Maße, wie die Einkommen progressiv steigen, zur Produktion des Überflusses über das Notwendige hinaus, um einen Satz von André Gorz zu verwenden. Indem dieses Wirtschaftswachstum dem Jugendlichen die Befriedigung ihrer biologischen Bedürfnisse gestattet, macht es ihre Unterwerfung unter die eigene Entfremdung (z.B. durch die Schule) unnötig und läßt sie das Ausmaß ihrer wirklichen Bedürfnisse erkennen. Das ist die historische Dialektik, innerhalb derer die Radikalen von heute privilegiert sind, zu handeln. Es ist das Privileg, für Gleichheit, Gerechtigkeit, Gemeinschaft, Arbeiterkontrolle, geistige Transzendenz und für die Opferung irrationaler Produktion zugunsten einer Produktion für die Bedürfnisse einer rationalen Gesellschaft sich zu entscheiden. Es liegt in der Tat im objektiven Interesse der Arbeiterklasse - und der Studenten als künftige Angehörige dieser Klasse -, das zu tun. Auf diese Weise bietet der Kapitalismus uns seine eigene Negation an, und das Wirtschaftswachstum wird zum Werkzeug seiner eigenen Zerstörung.
Der zweite fortdauernde Widerspruch des Bildungssystems resultiert aus der Tatsache, daß wegen der zunehmenden Bürokratisierung und Stratifizierung der Arbeitskraft die Hochschulbildung nicht län-

ger einen Elitestatus mit sich bringt. Sie dient vielmehr dazu, die mittlere und obere Mittelschicht der Arbeiterschaft zu rekrutieren. Das Bildungssystem in Nordamerika hat immer aus zwei Schulsystemen bestanden. Die beiden Systeme konfligieren jetzt, wo sie sich überschneiden, und verursachen dabei eine schwere soziale Verwirrung.
Das eine System stammt aus den olympischen Höhen der "kritisch aufgeklärten Kultur" und der freien Welt der Gedanken und Ideen. Dieses System - so wie es in den Eliteschulen und -universitäten vertreten ist - hat traditionell nur dazu gedient, die wenigen Auserwählten für die oberen Ränge in Verbänden, Politik, Kirchen und den anderen Berufen der herrschenden Klasse auszubilden. Der "kritische Geist" war, solange er auf diese Elite beschänkt blieb, niemals für den Kapitalismus eine Bedrohung. Er kann sogar als ein wichtiges Symbol der "guten Erziehung" in den aufgeklärteren Zirkeln der herrschenden Klasse betrachtet werden.
Das andere Schulsystem in den USA entstand "von unten" her. Die Grundschulen und später die Oberschulen übernahmen niemals die Werte liberaler Aufklärung. Sie entsprachen vielmehr dem Bedürfnis der aufkommenden Industrie an disziplinierten, untertänigen, gottesfürchtigen "blue-collar"-Proletariern. Die Ausweitung bürokratischer Technologie hat dazu geführt, daß dieses "zweite Schulsystem" sich immer mehr auf die Hochschulebene ausgebreitet hat, mit der es jetzt kollidiert. Der Inhalt höherer Erziehung ist in der Tat "kritische Aufklärung" (wie voreingenommen und unzureichend sie dem radikalen Schüler oder Studenten auch erscheinen mag). Aber die Form ist, wie wir gesehen haben, ein Spiegelbild der entfremdeten Produktionsstruktur geworden. Dieser Widerspruch tritt am klarsten zutage, wenn man die staatlichen Hochschulen und die Fachschulen und Akademien betrachtet, die ernsthaft die kulturelle Fassade der Liberalität auf den Bildungsinhalt übertragen, aber gleichzeitig die strukturell und von der kapitalistisch-bürokratischen Organisationsweise gesetzten Grenzen einhalten. Dieser Widerspruch im Hochschulbildungssystem (aber zunehmend auch an den Oberschulen) veranlaßt die Verwaltung und die Lehrer, bewußt entweder die Prinzipien freier Forschung zugunsten der Realität repressiver Organisation und ökonomischer Erfordernisse zu verletzen oder die repressive Struktur in Übereinstimmung mit den an sich minimalen Grundsätzen liberaler Ausbildung abzubauen. Militanz und

Skeptizismus der Studenten entstanden aus dieser Kollision - in einer dialektischen Bewegung, die selbst Marx mit Stolz erfüllt hätte. Veränderte ökonomische Bedingungen, die sich unter dem Einfluß endogener "Fortschritte" der Technologie entwickelten - in diesem Fall zwei veränderte Schulsysteme -, stehen einander gegenüber. Wird das Ergebnis von einer starken sozialistischen Bewegung richtig ausgenutzt, so führt es zum revolutionären Bewußtsein.

VI. Staat und Revolution

Ich will die strategischen Implikationen der oben analysierten Widersprüche des modernen Kapitalismus nur in groben Zügen skizzieren.

(1) Die Eroberung der Staatsmacht ist nicht das Hauptziel der Bewegung. Sie ist lediglich der letzte, logische Schritt in der Entwicklung des Klassenbewußtseins. Der naive Radikalismus ist der Ansicht, daß sich die ausbeuterische Natur des Kapitalismus aus dem privaten Eigentum an den physischen Produktionsfaktoren in den Händen einer kleinen Gruppe von Kapitalisten und aus der damit verbundenen Kontrolle über den Staatsapparat herleite. Aber ich habe eingangs nachgewiesen, daß privates Eigentum nur eine von vielen kapitalistischen Kerninstitutionen ist, die, alle zusammengenommen, die Ungleichheit und die Entfremdung des gesellschaftlichen Lebens reproduzieren. In Wirklichkeit ist Eigentum selbst ein bloßes Epiphänomen, ein gesetzliches Verhältnis, das die wahre wirtschaftliche Aktivität verhüllt. Der wahre Schuldige ist die Kontrolle über den Produktionsprozeß durch Nicht-Arbeiter, und eine Veränderung in der Eigentumsstruktur, die nicht von einer Veränderung der Kriterien begleitet wird, nach denen der Produktionsprozeß organisiert und entwickelt wird, ist überhaupt keine Veränderung. Das Ziel der Kontrolle des Produktionsprozesses durch die Arbeiter muß die letztendliche Abschaffung des Managements sein. Aber der Zwang zum Management und der innere Widerspruch zwischen Management und Arbeitern ist selbst schon in der Technologie kapitalistischer Produktion enthalten. Ein gegenkulturelles Bewußtsein und Kontrolle im Bereich des Alltagslebens sind notwendige Vorbedingungen für die

Revolution, weil nur durch eine heftige dialektische Kollision zwischen Arbeitern, Managern und Technikern die Technologie sich in Richtung auf eine Abschaffung des Managements entwickeln wird. Wir haben ferner gesehen, daß der Staat im wesentlichen ein Appendix des ökonomischen Systems ist, und daß die Macht der "herrschenden Klasse" hauptsächlich zur Aufrechterhaltung der Funktion der ökonomischen Kerninstitutionen benutzt wird. Das Hauptziel einer revolutionären Bewegung besteht in der Zerstörung dieser Institutionen. Wenn auch die Eroberung der Staatsmacht zu diesem Zweck notwendig ist, ist sie doch in keinem Fall ausreichend. Kurz gesagt, Kapitalisten sind keine "Schurken", weil sie die Wirtschaft mithilfe der Politik manipulieren, sondern weil sie die Kerninstitutionen beschützen, die ihrerseits die entfremdete gesellschaftliche Realität produzieren.

(2) Das Hauptziel des revolutionären Kampfes ist die völlige oder teilweise Ersetzung der kapitalistischen Kerninstitutionen und nicht einfach die Ergreifung der Staatsmacht. Daher muß ein alternatives Ensemble von lebensfähigen und wünschenswerten Institutionen entwickelt und als kritisches Element einer Strategie vorangetrieben werden. Das beinhaltet : (a) die elementarsten Konsumgüter müßten, unabhängig von Marktverhältnissen, allen zugänglich gemacht werden; (b) die gleichmäßige Aufteilung notwendiger unangenehmer Arbeit auf alle Arbeitsfähigen; (c) Trennung des Einkommens vom Eigentum an Produktionsfaktoren; (d) Kontrolle der Arbeiter über die Produktion, Abschaffung der Kontrolle durch eine Hierarchie, soweit die Grenzen des Möglichen es zulassen, Aufstellung von Arbeitsteams, Arbeitsteilung nach dem Rotationsprinzip, gemeinsame Arbeiter- und Manager-Entscheidungsgewalt, wo die Managerfunktion weder abgeschafft noch aufgeteilt werden kann; (e) Kontrolle der Gemeinde über Naturschätze und Boden; (f) Abschaffung irrationaler (Vergeudungs-) Produktion; (g) Anwachsen der disponiblen Arbeitskraft durch die Eliminierung von Kapitalgewinn, Arbeitslosigkeit, Rassismus und Sexismus; (h) Erweiterung der Kernfamilie zu einer größeren Kommune-Einheit; (i) solche internationalen sozialistischen Ziele wie die Abschaffung aller Formen imperialistischer Herrschaft.

(3) Die Ziele, um die es geht, sind nicht die ferne und unpersönliche Ergreifung der Staatsmacht, sondern die unmittelbaren Probleme, die sich aus der Phänomenologie des Alltagslebens ergeben.

Die konkreten Ziele müssen sich auf die unmittelbare Kontrolle über unser Leben als Arbeiter, Gemeindemitglieder und Studenten konzentrieren. Ein Bewußtsein von der Entfremdung und Machtlosigkeit kann nur vermittels der revolutionären Neugestaltung des Alltagslebens entstehen. Und dies hat nur einen Sinn, wenn wir uns in den ständigen Kampf gegen die kapitalistischen Institutionen begeben.

(4) Die Gegenkultur ist im Kampf um Macht und Unterstützung ein wesentliches Instrument, weil neue "bedürfnisvermittelnde kulturelle Instrumente" unentbehrlich sind, weil die "bürokratische Mentalität" der entsprechend sozialisierten Arbeiter aufgebrochen werden muß und weil die kulturellen Schranken, die die verschiedenen Schichten der Arbeiterklasse voneinander trennen, überwunden werden müssen.

(5) Die revolutionäre Bewegung ist grundsätzlich eine soziale Bewegung, in der die Politik nur eine Dimension ist. Das Ziel der Revolution ist nicht nur politischer, sondern gesamtgesellschaftlicher Neuaufbau. Tatsächlich liegen die wichtigeren Widersprüche des modernen Kapitalismus nicht in der politischen Sphäre und können auch nicht durch politische Maßnahmen gelöst werden, obgleich zweifellos eine direkte Kontrolle der Staatsmacht für wirksame institutionelle Veränderungen notwendig ist. Darüberhinaus sind nicht alle Individuen - nicht einmal alle Revolutionäre - politisch im Hinblick auf ihre persönlichen Neigungen. Die Politik ist nur ein Glied einer Bewegung, die aus kulturellen, künstlerischen, geistigen, gesellschaftlichen, sexuellen, rassischen, sportlichen und technischen Elementen besteht. Diese Elemente müssen ihr revolutionäres Bewußtsein durch ihre eigene innere Dynamik entwickeln. Wird Politik von diesen anderen Elementen getrennt oder werden diese als Nebensächlichkeiten behandelt, dann wird die politische Aktivität eine grausige Parodie sozialistischen Bewußtseins.

(6) Aber das politische Glied spielt eine besondere und eine besonders empfindliche Rolle in der revolutionären Tätigkeit, weil es alle anderen Elemente koordinieren und vereinheitlichen und bei der Entwicklung einer lebensfähigen Gegenkultur ein starkes politisches Zen-

trum bilden muß.
Es ist die Aufgabe des politischen Glieds, (a) eine konkrete Strategie für den Kampf zu formulieren; (b) die Art und Weise zu erhellen, auf welche die Widersprüche im Leben der Individuen – seien sie "white-collar" oder "blue-collar" Arbeiter, Gemeindeglieder, Schwarze, Frauen, Obdachiose oder Schüler und Studenten - die herrschenden Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft widerspiegeln; und deshalb (c) dies gemeinsame Interesse verschiedener voneinander getrennter Teile der Arbeiterschaft zu objektivieren und zu operationalisieren.

(7) Dieser Kampf wird - wenigstens in den kommenden Jahren - auf der Ebene der Schüler und Studenten, Jugendlichen, Schwarzen und Frauen ausgetragen, weil diese Gruppen entweder unvollkommen oder auf widersprüchliche Weise sozialisiert worden sind. Diese Gruppen operieren allerdings an dem Ort, wo die entfremdete Arbeitskraft produziert wird. Daher sollte das besondere Augenmerk auf ihre spezifischen Forderungen gerichtet werden. In diesem Zusammenhang ist die Aufgabe des politischen Glieds der Bewegung, die Aktivitäten dieser Gruppen zu vereinheitlichen und ihr Verhältnis zur Politik der Arbeiterklasse und zu den herrschenden gesellschaftlichen Widersprüchen zu enthüllen. Das ist die unmittelbare Aufgabe der Verbindung von (marxistischer) Theorie und Praxis.

Anmerkungen

Ich danke John Judis und André Gorz für die außerordentlich hilfreichen Bemerkungen zu einem älteren Entwurf dieses Aufsatzes.

(1) Die "Analyse des Reproduktionsprozesses" in der marxistischen Methodologie ist dem bürgerlichen strukturellen Funktionalismus (z.B.Talcott Parsons "The Social System", 1951) insofern verwandt, als beide den Ursprung des Zusammenhangs und die Logik der integrierten Entwicklung des sozialen Systems suchen. Während dieser die Enkulturations- und Sozialisationsmechanismen auf der "mittleren Ebene" betont, stellt der marxistische Ansatz sie als Ableitungen aus den Machtmechanismen (der herrschenden Klasse) auf der "höchsten Ebene" und aus der Struktur des Alltagslebens dar.

(2) Im Gegensatz zum gewöhnlichen Gebrauch versteht der marxistische Ansatz die "Entfremdung" als Beschreibung der Struktur g e s e l l s c h a f t l i c h e r I n s t i t u t i o n e n, nicht als Äußerung bestimmter p s y c h o l o g i s c h e r Z ü g e von Individuen, und die Theorie der Entfremdung wird eher zum Werkzeug der historischen als der psychologischen Analyse.

(2a) S. 94/95; deutsche Ausgabe: "Die Welt wird jung. Der gewaltlose Aufstand der neuen Generation", Reinbek bei Hamburg 1973

(3) Diese Ansicht steht radikal im Gegensatz zu der idealistischen Vorstellung, nach der die Kultur in der kapitalistischen Gesellschaft entfremdet ist, weil ihre Form und ihr Inhalt von den herrschenden Eliten verbreitet werden, die die Sozialisation und die kulturellen Agenturen kontrollieren. Diese Einstellung ist deswegen idealistisch, weil sie impliziert, daß kulturelle Werte je nach Laune dieser Elite und ohne ernste Veränderungen in der Struktur des Alltagslebens (z.B. den gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Arbeit und Gemeinde) radikal geändert werden könnten. Diese Haltung ist falsch, weil die Macht von Sozialisation und kulturellen Agenturen, die individuelle psychische Entwicklung zu affizieren, von dem reproduzierenden und affirmativen Druck abhängt, der in den tagtäglichen Wahrnehmungen und Erfahrungen sichtbar wird. Sie steht im Gegensatz zu der materialistischen Position, wonach das psychische Leben sich von den dialektischen Produktionsverhältnissen der Menschen herleitet, und sie führt zu der "kulturell totalitären", politischen Einstellung, man könne die Revolution verkünden und im Anschluß das wahre "sozialistische Bewußtsein" von oben oktroyieren.

(4) Z.B. waren für die Heranbildung einer adäquaten Arbeitskraft in der frühen Epoche der Industriellen Revolution die Gesetze über Kinderarbeit und Sicherheit am Arbeitsplatz bedeutsam. Parallel da-

ARBEITSPAPIERE

1 Serafini/ Magri/ Pintor, Die Einheit der Klassenlinken herstellen
2 Mughini, Die KPI Italiens und die nicht-reformistischen Gruppen
3 Revolutionärer Kampf, Untersuchung - Aktion - Organisation, und Zur politischen Einschätzung von Lohnkämpfen
4 Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen? Kontroverse zwischen Manifesto und Lotta Continua
5 Kongreß gegen politische Unterdrückung, FU Berlin vom 24.-26.4.72
6 Guérin, Die französische Lehrergewerkschaft
7 Potere Operaio, Was ist Arbeitermacht?
8 Collotti-Pischel, Rossanda u.a., Zur chinesischen Außenpolitik
9 Proletariat und Subproletariat, Der Fall des Bankräubers Sante Notarnicola
10 il manifesto, Terrorismus der Starken und der Schwachen
11 Schily/ Ströbele, Plädoyer einer politischen Verteidigung
12 Reinicke, Friedrich Engels
13 Arbeitervertreter in den Betriebsrat! Dokumentation der Auseinandersetzung um eine außerordentliche Betriebsratswahl 1973 bei KRONE/ Westberlin
14 Bedingungen und Prinzipien revolutionärer Gewerkschaftspolitik, hg. von linken Gewerkschaftern in der IG Chemie

MERVE BUCH

1 Vatankhah, Historischer Materialismus und Revolution in nichtindustrialisierten Ländern. Am Beispiel Rußlands und Chinas.

SCHULE UND HOCHSCHULE

"il manifesto": Thesen zur Schul- und Hochschulpolitik DM 5,-

Notwendigkeit des Kommunismus Die Plattform von "il manifesto" DM 5,-

Eduarda Masi: Kritik und Selbst-Kritik der Neuen Linken DM 4,-

Helmut Reinicke: Für Krahl DM 3,-

Jean-Claude Guerin: Die französische Lehrergewerkschaft (FEN) Analyse und Kritik DM 2,-

Andre Gorz: Schule und Fabrik DM 8,-

Internationale Marxistische Diskussion
Merve Verlag Berlin 15 Postfach 327

Verlag Association GmbH
2 Hamburg 13
Postfach 13 22 51
Telefon
040/41 74 84

Verlagsprospekt anfordern!

Neuerscheinungen 1974

Geschichte der Klassenkämpfe

Volin
Die unbekannte Revolution

Volin schildert material- und faktenreich den bisher immer unterschlagenen Aspekt der russischen Revolution: eine Revolution der russischen Arbeiter- und Bauernmassen autonomen Charakters, der die Bolschewiki weder Führung noch Ziel gaben, sondern die sie als radikalisierte Reformisten der 2. Internationale in ihr staatskapitalistisches Korsett preßten.
3. Bände. 1. Band erscheint Herbst 74
je Bd. ca. 300 S. / ca. je DM 12,-
Subskription möglich!

POLITIKON

Band I
Klassenkämpfe, Selbstverwaltung und Räte in Europa

Band II
Karl Korsch - Übergangsgesellschaften - Studentenbewegung - Technologie und Kapital

Die Zeitschrift POLITIKON war nach dem 'Zusammenbruch' der antiautoritären Revolte eines der ersten Publikationsorgane, das die Gefahren eines 'neuen Leninismus' für eine sich rekonstruierende Arbeiterbewegung unabhängig der Theoreme von der Trennung zwischen politischem und ökonomischem Kampf analytisch und darstellend aufgriff.
POLITIKON straft, trotz mancher Schwächen, alle Theorien Lügen, die besagen, daß die antiautoritäre Revolte nicht in der Lage gewesen sei, die neue Kapital- und Arbeiterbewegung Westeuropas analytisch zu erfassen.
Erscheint: Band I: Frühjahr 74
Band II: Herbst 74
je Band ca. 300 S. /ca. je DM 10,-

Chile-Dokumentation

Diese Dokumentation erstellten gemeinsam Genossen der FOLA in Deutschland und lateinamerikanische Genossen, die noch in Chile leben und kämpfen.
Wir wollen in dieser Dokumentation nicht in die sattsam bekannte Besserwisserei linker Sekten und Parteien verfallen, sondern versuchen, auf der Grundlage einer nüchternen Einschätzung des Klassenkampfes in der Ära Allende und nach dem Putsch die Realität und die Perspektiven des chilenischen Widerstandes darzustellen.
Erscheint Winter 74
ca. 200 S. / ca. DM 10,00

Auslieferung an Wiederverkäufer: SPARTAKUS D 2 Hamburg 13, Postfach 13 22 51, Telefon 040/41 74 84
PROLIT D 63 Gießen, Steinstraße 37, Telefon 0641/33 667
MAULWURF c/o Basis Verlag, D 1 Berlin 62, Crellestraße 22, Telefon 030/784 84 33
Auslieferung Belgien: AGITAT B 9000 Gent, Postbus 692
Auslieferung Schweiz: PINKUS CH 8025 Zürich, Postfach, Telefon 01/32 26 47
Einzelbestellungen an: SPARTAKUS - Buchversand, D 2 Hamburg 13, Postfach 13 22 51, Telefon 040/41 74 84

Der MERVE-VERLAG Berlin ist ein sozialistisches Kollektiv, das die Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION herausgibt.

Kalkulation, Rechnungsführung, Druck, Vertrieb usw. machen wir gemeinsam, d.h. im arbeitsteiligen Zusammenhang mit den Arbeiten, die aus der Herausgabe der Texte entstehen. Selbstagitation und Erarbeitung der Grundlagen der Marx'schen Theorie sind bei uns verbindlicher Bestandteil der Kollektivarbeit.

In der Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION verlegen wir regelmäßig (15-20 Hefte im Jahr) Arbeiten zu Problemen marxistischer Theorie und nicht-revisionistischer Praxis. Diese Arbeiten sollen zur Klärung des Revisionismusbegriffs beitragen, und damit Theorie- und Strategiebildung fördern, deren jede revolutionäre Praxis bedarf. In diesem Umkreis stehen die Arbeiten zur Imperialismus-, Klassen-, Staats- und Parteitheorie. Dabei werden wir sowohl die methodologische Problematik solcher Theorien als auch ihren Niederschlag in Kampfstrategien revolutionärer Gruppen berücksichtigen.

Der MERVE-VERLAG ist kein Profitunternehmen.

zu interpretieren wir heute Regionalplanung, Straßenbau, Sozialfürsorge usw. als Perfektionierung und Stabilisierung und weniger als Unterminierung der Funktionsweise der ökonomischen Kerninstitutionen.
(5) Was ich sage, enthält implizit eine Kritik an etlichen radikalen Aktivitäten der vergangenen Jahre. Nur die Frauenbefreiungsbewegung und in einem geringeren, aber zunehmenden Maße auch die Bewegung der Schwarzen haben ihre politischen Ziele in einer allgemeinen Kritik des ökonomischen Lebens, d.h. des Alltagslebens, fundiert. Ich behaupte, daß der Ursprung politischer Militanz in dem entfremdeten Charakter der gesellschaftlichen Institutionen liegt. Aber in einem enttäuschenden Ausmaß haben die Militanten selbst ihre Gesellschaftskritik so stark "veräußerlicht", daß daraus abstrakte und unpersönliche Forderungen geworden sind, die weder Einfluß auf ihr eigenes persönliches Leben noch auf das derer ausüben, die sie politisieren wollen. In Wirklichkeit leugnen sie den Ursprung ihres eigenen Bewußtseins, entpersönlichen die politische Aktivität und negieren damit ihre eigene Militanz. Das hat zu einer absurden Spaltung in "Gegenkultur"-Aktivität und "politische" Aktivität geführt, was beide Gruppen nicht nur bizarr macht, sondern politisch und kulturell ohnmächtig . Eine politische Bewegung ist nur lebensfähig, wenn sie Armut, Rassismus, Krieg, Sexismus und ökologische Zerstörung als Aspekte und Ergebnisse des entfremdeten Charakters der Entscheidungsmechanismen betrachtet.
(6) Siehe Paul A. Baran und Paul M. Sweezy, "Monopolkapital", Frankfurt 1967, wo ausführlich auf diesen Punkt eingegangen wird.
(7) Ich will diesen Punkt nicht detailliert darstellen, aber es sollte klar sein, daß viele der falschen Strategien, die die Studentenbewegung propagiert hat, aus der Weigerung folgen, die zunehmende Stratifizierung der Arbeiterklasse zu erkennen. Die Progressive Labor Party versteift sich mit ihrem "Ökonomismus" auf den Standpunkt, der kleiner werdende Sektor der blue-collar- Arbeiter sei das Zentrum der revolutionären Veränderung, was der gesamtgesellschaftlichen Realität widerspricht. Der "Idealismus" der Yippies und Weathermen schreibt den Arbeitern als einer Klasse keine revolutionäre Rolle zu. Beide tragen einen reaktionären Standpunkt der "Arbeiteraristokratie" in seiner virulentesten Form zur Schau.
(8) Vergleiche meinen Artikel "Education, Technology and Characteristics of Worker Productivity" in: "American Economic Association Proceedings", Mai 1971.

INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION

1 Bettelheim, Über das Fortbestehen von Warenverhältnissen in den "sozialistischen Ländern"
2 Colletti/ Libertini/ Maitan/ Magri, Lenins "Staat und Revolution" - heute
3 Nicolaus, Konkurrenz und Mehrwert. Zur Klassentheorie bei Marx
4 Masi, Der Marxismus von Mao und die europäische Linke
5 Partei und Klasse. Eine Diskussion zwischen Sartre und "il manifesto"
6 Laplanche, Marcuse und die Psychoanalyse
7 Colletti, Zur Stalin-Frage
8 Godelier, System, Struktur und Widerspruch im "Kapital"
9 Mandel/ Nicolaus, Kontroverse über die Möglichkeit einer Revolution in USA
10 Althusser, Freud und Lacan
11 Notwendigkeit des Kommunismus. Die Plattform von "il manifesto"
12 Tronti, Extremismus und Reformismus
13 Nicolaus, Die Objektivität des Imperialismus. Mandel, Die Widersprüchlichkeit des Imperialismus
15 Milliband, Marx und der Staat
17 Rossanda, Der Marxismus von Mao Tse-tung
18 Sofri/ Della Mea, Zur Organisation und Strategie von Lotta Continua
19 Sohn-Rethel, Materialistische Erkenntniskritik und Vergesellschaftung der Arbeit
20 Classe e Stato, Die Dialektik von Partei und Massen in der chinesischen Theorie
21 Salvadori/ Rieser, Rätesystem und Maoismus
22 Base Ouvrière, Revolutionäre Betriebsarbeit bei Renault-Flins
23 il manifesto, Für eine organisierte politische Bewegung
24 Que faire, Klassenkämpfe in Frankreich seit dem Mai 1968
25 il manifesto, Thesen zur Schul- und Hochschulpolitik
26 Negri, Zyklus und Krise bei Marx
27 Bologna/ Ciafaloni/ Bolzani, Techniker als Produzenten und als Produkt
28 Rancière, Der Begriff der Kritik und die Kritik der politischen Ökonomie
29 Magri, Probleme der marxistischen Theorie der revolutionären Partei
30 Gorz, Schule und Fabrik
31 Colletti, Marxismus als Soziologie
32 Dina, Techniker, Macht und Klassenkampf
33 Negri, Krise des Planstaats, Kommunismus und revolutionäre Organisation
34 Masi, Kritik und Selbstkritik der Neuen Linken
35 Bologna/ Cacciari, Zusammensetzung der Arbeiterklasse und Organisationsfrage
36 Dalla Costa/ James, Die Macht der Frauen und der Umsturz der Gesellschaft
37 Reinicke, Für Krahl
38 Poulantzas, Zum marxistischen Klassenbegriff
39 Liebmann/ Di Leo, Zur Lenin-Diskussion
40 CGIL/CISL, Zur Geschichte und Theorie der italienischen Gewerkschaftsbewegung
41 (Nachwort von "Probleme des Klassenkampfs")
42 Poulantzas, Die Internationalisierung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und der Nationalstaat
43 Della Volpe, Für eine materialistische Methodologie
45 Hegedüs/ Markus, Die Neue Linke in Ungarn
46 Gintis, Dialektik der Bewußtwerdung im Spätkapitalismus